

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verleger:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verleger:
R. W.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

N. 279.

Samstag, 1. December 1900, Abends.

58. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa und Strausberg oder durch unsere Filialen frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Bezugsannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Druck und Verlag von Bauer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rasthausstraße 55. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Dienstag, den 4. Dezbr. 1900,

Vorm. 11 Uhr,

kommt im Versteigerungslokal hier 1 Fahrtrag, 1 Satz Weiswein (ca. 150 Str.) und 1 Postwagen für Riesa gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 28. Novbr. 1900.

Der Ger.-Bek. des Rgl. Amtsger.
Schr. Sidam.

Mittwoch, den 5. Dezember 1900,

Vorm. 11 Uhr,

kommt im Versteigerungslokal hier eine Schreibmaschine gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 28. Novbr. 1900.

Der Ger.-Bek. des Rgl. Amtsger. Riesa.
Schr. Sidam.

Donnerstag, den 6. Dezbr. 1900,

Vorm. 11 Uhr,

kommt im Hofe zu Radewitz — als Versteigerungsort — ein Postwagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 28. November 1900.

Der Ger.-Bek. des Rgl. Amtsger.
Schr. Sidam.

Verkehr mit Kinderwagen auf den Fußwegen.

Es ist mehrfach beobachtet worden, daß die Bestimmungen in der Bekanntmachung vom 25. Juli dieses Jahres, den Verkehr mit Kinderwagen betreffend, nicht befolgt und daß, abgesehen von der Nichtbeachtung der Vorschriften über das Ausweichen, das Auf- und Abfahren, Stiefelassen und unnötige Halten sowie das Nebeneinanderfahren der Kinderwagen und Fahrbahnen, insbesondere auch leere oder zur Beförderung von Sachen dienende Wagen auf den Fußwegen gefahren werden.

Zum eigenen Interesse der Kleinen Kinder und der Kranken, bereutwegen das Fahren auf den Fußwegen nachgelassen worden ist, richten wir an alle beteiligten Personen das dringende Ersuchen, den erlassenen Bestimmungen auf das genaueste nachzugehen. Denn es wird bei vorkommenden Uebertretungen nicht nur mit strengen Verurteilungen vorgegangen werden, es könnte auch die durch Uebertretungen hervorgerufene Mithinanzung dahin führen, daß die wohlgemeinte Bestimmung überhaupt aufgehoben wird.
Riesa, den 30. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.
Bürgerm. Doeters.

Stadtverordnetenwahl.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden die Herren Richter, Sammlisch, Schönherr, Starke und Thost aus dem Stadtverordnetenkollegium aus. Außerdem hat der als Ersatz-

Vertiliges und Sächsisches.

Riesa, 1. December 1900.

Der Bürgerverein wählte in seiner gestrigen Sitzung als Candidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Ergänzungswahl (gleich dem Hausbesitzerverein) die Herren Schönherr, Köhlich, Sammlisch, Starke, F. Kreyssmar, Thost und Eisenreich. Als Candidaten für die Kirchenvorstands-wahlen erzielten die Stimmenmehrheit die Herren Breischneider, Born, Röhrhorn, Schöpe, Heyn und Dr. Wendt.

Heute beging der Amtenhauendirektor, Herr Krüger, hier sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß begab sich Vormittag Herr Stadtrath Dr. Wegelin in die Wohnung des Jubilars und überbrachte ihm nebst einem ansehnlichen Geldgeschenk die Glückwünsche der Stadt Riesa. Anschließend hieran beglückwünschten die sächsischen Beamten Herrn Krüger durch eine Deputation und ehrten ihn durch Ueberreichung werthvoller Geschenke. Seitens der Schuhmannschaft, der er früher angehörte, erhielt der Jubilant ein schönes Vierfeld überreichelt.

Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat November 1900 766 Einzahlungen im Betrage von 59 306 Rl. 3 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 385 Rückzahlungen im Betrage von 54 445 Rl. 84 Pfg. Neue Einlagebücher wurden 113 Stück ausgefertigt. Ruffert wurden 83 Bücher. Die Gesamt-Einzahlungen betrug 64 433 Rl. 78 Pfg. und die Gesamt-Rückgabe 55 163 Rl. 67 Pfg.

Das Festspiel der heutigen Volksgesellschaft ging und verließ und parirte aus dem Hochschloß Rößerau zu. Es wurde dortselbst heute ein Festspiel von 1711 er-mittelt, gegen 1297 im Jahre 1898; es regnete sich sonache in Summe von 414.

Sehr erwünscht wäre es, wenn auch die Zählungs-ergebnisse aus den andern Jahren bei uns zu erhalten, so-

weit dies möglich unter Angabe derjenigen von 1895. Wir erlauben uns, hiermit um deren gefällige Mittheilung zu bitten.

— Weihnachten naht! Nur drei Wochen noch und die Winter-Sonnenwende bringt uns das herrlichste und ersehnteste aller Feste. Die Vorbereitungen dazu werden nun allmählich begonnen und speciell emsig und gehemmtvoll schreien jetzt die süssigen Töchter des Hauses, die nach alter Uebertreibung verpflichtet sind, den Eltern und ebenso den Brüdern am heiligen Abend mit irgend einer Handarbeit aufzuwarten. Insbesondere aber sind bereits seit Wochen mit Eifer thätig gewesen die Inhaber unserer offenen Geschäfte, die Festgeschenke in reichem Ausmaß beschafft, und nun ihre wohlgeordneten Ausstellungen eröffnen haben. Wir empfehlen die jetzt im Anzeigertheil befindlichen Ankündigungen der besonderen Beachtung unserer Leser, verweisen aber auch noch darauf, daß morgen Sonntag während des ganzen Nachmittags Läden und Schaufenster geöffnet sind. Auch die Bewohner der Landortschaften können sonach bereits morgen Umschau halten und ihre Festgeschenke anschauen; jedenfalls ist aber gerade jetzt ein Gang durch die Straßen der Stadt, in denen sich in den Schaufenstern Abends bei splendor Beleuchtung gar prächtige Sachen präsentiren, sehr zu empfehlen.

— Der Landeskulturath für das Königreich Sachsen veröffentlicht folgende allgemeine Uebersicht über den Saatenstand in Sachsen: Die Witterung in der Verwichenheit — 15. October bis 15. November — war für die Landwirtschaft die denkbar günstigste, indem dieselbe die langerehnten Niederschläge brachte und milde, zum Theil noch recht warmes Wetter vorherrschte. Zu Beginn der vierten Septemberwoche traten Neiß und leichter Nachtfrost, sowie im Oberrheine geringer Schneefall auf. Der sehr günstigen Witterung entsprechend, haben sich die Wintersaaten fast allenthalben bedeutend gebessert und stehen sogar in manchen Orten sehr apfelig, so daß bei längerer Fortdauer der milden Temperatur ein Ueberwachen der jetzigen

Saaten befürchtet wird. Auch die späten Saaten sind gut aufgelaufen und entwickeln sich sehr kräftig, da die gefährliche Ader-schnede bis jetzt nur in zwei Bezirken sich bemerkbar gemacht hat. Auch der Raps hat sich kräftig bestockt und ist bis jetzt vom Insektenfraß verschont geblieben. Sehr zu staten kam die steh-warme Witterung endlich dem Stoppelsack, der in vielen Bezirken im Vergleich zum vorigen Monat sehr wesentlich sich gebessert hat; nur in ganz wenigen Bezirken wird der Bestand noch als mittelgut bezeichnet. Voller haben sich aber im Plee, auch ab und zu auf den Saatenfeldern einzelner Ortlichkeiten der Amtshauptmannschaften Borna, Grimma, Leipzig, Oschatz und Delitzsch i. B. die Mäuse wehr oder weniger zahlreich wieder eingestellt und richten großen Schaden an, so daß dieserhalb mehrfache Anpflanzungen erfolgt sind. Außerdem hat auf den Ackerfeldern von Böschau bei Oschatz eine weiße Raie viele Pflanzen verulstet. Abgesehen von diesen verurtheilten, die be-treffenden Flächen ungünstig beeinflussenden Vorkommnissen, be-rechtigen die anstehenden Saaten und Ackerfelder zu den besten Hoffnungen für das künftige Jahr.

— Bauernregeln für Dezember: Donner im Winter-quantal bringt uns Rülte ohne Zahl. — Frost im Dezember, der bald wieder aufbricht, deutet auf einen m. fügen Winter; hält der Frost an, so ist ein kalter Winter zu erwarten. — Die zwölf Nächte von Christnacht bis heilige drei Könige sollen die Witterung der kommenden zwölf Monate andeuten. — Ist es um Weihnachten feucht und naß, geht's leere Speicher und leeres Faß. — Wenn in der ersten Adventswoche, fremd-kaltes Wetter herrscht, so solle es volle 18 Wochen anhalten. — Auf Barbara (4. Dezember) die Sonne weicht auf, auf Lucia (13. Dezember) wiederum herrscht. — St. Anzen (18. Dezember) macht den Tag sturper. — St. Wei hat den längsten Tag, Lucia die längste Nacht vermag; — St. Gregor und das Kreuz macht den Tag so lang gleich als die Nacht. — Welche Weihnachten

man für Herrn Frische gemählte Herr Eisenreich anzuschreiben. Ferner ist im Sinne des Jahres Herr Berg infolge seiner Wahl zum Stadtrath aus dem Kollegium ausgeschieden.

Es sind daher 5 anständige und 2 unanständige Wähler in das Stadtverordnetenkollegium zu wählen.

Mit Ausnahme des Herrn Berg sind sämtliche Herren wieder wählbar.
Die Wahl findet

Donnerstag, den 6. Dezember 1900

in der Zeit von Vormittag 10 bis Nachmittags 2 Uhr im Rathhauslokal statt.
Riesa, am 22. November 1900.

Der Rath der Stadt Riesa.
Stadtrath Dr. Wegelin.

514

Kirchenvorstandswahl in Riesa.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus hiesigem Kirchenvorstande aus die Herren Kaufmann Born, Stadtrath Breischneider, Zimmerer Ferd. Sammlisch, Kommerzienrat Heyn, Rechtsanwalt Dr. Wendt und Rühlensbesitzer Röhrhorn. Es hat demnach eine Ergänzungswahl stattzufinden. Stimmberechtigt bei dieser Wahl sind nach dem Gesetz vom 30. März 1868 alle selbständigen Hauswirthe ev. luth. Konfession, die das 25. Lebensjahr erfüllt haben, verheiratet oder unverheiratet, mit Ausnahme derer, die durch Berachtung des Wortes Gottes oder unehren-baren Lebenswandel öffentliches, durch nachhaltige Ersehung nicht wieder gehobenes Vergehen gegeben haben, oder von der Stimmberechtigung bei Wahlen der politischen Gemeinde ausge-schlossen, sowie diejenigen, denen die kirchlichen Ehrenrechte entzogen sind.

Alle Stimmberechtigten Mitglieder von Riesa (die Landgemeinden Popplitz und Mergendorf haben diesmal nicht mit zu wählen, da ihre Vertreter nicht ausgeschieden) werden dringend gebeten, sich in der Zeit vom 22. Nov. mittags 12 Uhr bis zum 6. Dez. mittags 12 Uhr mündlich oder schriftlich zur Einzeichnung in die Wählerliste zu melden. Die Einzeichnung kann erfolgen bei den Herren Kommissionsräth Sinz, Carolstraße 15, Gutbesitzer Thomas, Reihner Str. 35, Bädermeister Peritz, Bahnhofstraße 18, sowie in der Rathhauslokal und in der Pfarramt-Exposition.

Nur diejenigen, welche ihre Anmeldung in dieser bestimmten Zeit bewirkt haben, sind berechtigt zur Teilnahme an der Wahl. Die ausscheidenden Kirchenvorsteher sind wieder wählbar.

Die Wahl erfolgt Sonntag, den 2. Advent, am 2. Dezember a. c.

Die Wahlberechtigten haben sich an diesem Tage nach dem Vormittagsgottesdienste bis mittags 1/2 1 Uhr in der Sacristei der Trinitatiskirche zur Wahl einzufinden.

Es ist noch auf Folgendes aufmerksam zu machen:

1. Wählbar in den Kirchenvorstand sind nur stimmberechtigte Gemeindeglieder von gutem Ruf, bewährtem christlichen Sinn, kirchlicher Emsigkeit und Erfahrung, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben. (Gesetz vom 30. Okt. 1896.)
2. Die Wähler werden gebeten, die Namen der sechs Herren, die sie als Kirchenvorsteher wählen, auf einen Stimmsettel zu schreiben. Die Namen wolle man recht deutlich schreiben und zur Vermeidung von Verwechslungen den Vornamen bez. Stand beifügen.
3. Jeder Wähler hat seinen Stimmsettel persönlich an der Urne abzugeben.
Riesa, den 20. Nov. 1900.

J. A. des Kirchenvorstandes der Bahlauschau.
Friedrich, P. B.



Alfred Herker. Gedruckt in der Druckerei von...

Alfred Herker. Gedruckt in der Druckerei von...

Alfred Herker. Gedruckt in der Druckerei von...



Hauptstr. 46. Total-Ausverkauf. Hauptstr. 46.

Die Waaren meines Zwischengeschäftes sollen rasch und zwar bis Ende December 1900 gänzlich und zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft werden.

Waarenbestände.

Brandmalereiartikel: Truhen, Bänke, Hausapotheken, Cigarrenschränke, Albums, Wandbretter für Sprüche, Thee-, Handschuh- und Röhlfäden, Photographierahmen, Rippen u. a. m.

Oels und Aquarellfarben.

Werkzeugkasten zu Kerbschnitt- und Laubsägearbeit. Vorlagen dazu. Dazu große Auswahl in Kästen, kleinen Truhen, in Eisen mit Beschlägen, auch billige, für 50 Pfg.

Großes Sortiment in einfachem und feinem Briefpapier, Gesangbüchern, Notizbüchern und Schreibutensilien.

Feine Bedarfswaren: Photographie-, Postkarten- und Poesie-Albuns, Tagebücher, Schmuck-, Handschuh- und Schreibblöcke, Necessaires für Reise und Handarbeit, Brief- und Banknotentaschen, Cigarren- und Zigarettenetuis, Portemonnaies, Damentaschen, Kartittaschen, Schulranzen, Schreibzeuge, Photographierahmen, Diaphanien, insbesondere kleine, mit Ansicht von Riesa.

Großes Lager in Gratulationskarten zu jeder Festlichkeit, Pathenbriefen, Laufeinladungen, günstig für Wiederverkäufer.

Nur solange der Vorrath reicht.

Außerdem verkaufe ich die in diesem Laden befindliche fast neue **Vadeneurichtung**, sehr sauber erhalten.

Hauptstr. 46. **Johannes Enderlein.** Hauptstr. 46.

Restaurant zum Dampfbad.

Morgen Sonntag von 11 Uhr ab

Frühschoppen-Unterhaltungsmusik.

Werde mit reichhaltiger Frühstückstorte, guten Bieren u. Weinen bestens aufwarten. **E. Zimmer.**

Einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend zur gest. Kenntnismahme, daß ich am heutigen Tage das

Restaurant

zum „Kleinen Ruffenhaus“

in Pacht übernommen habe.

Ich werde es mir angelegen sein lassen, die mich Besuchenden mit guten Speisen und ff. Getränken bei aufmerksamer und reeller Bedienung bestens zu bewirthen und bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Riesa, am 1. December 1900. Hochachtungsvoll

Karl Stelzig.

N. B. Morgen Sonntag lade zu ff. Pfannkuchen ganz ergebenst ein. **D. D.**

Gasthof „zum Schwan“, Merzdorf.

Sonntag, den 2. December

großer Dampfstiefelschmaus.

Von 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.** Um 10 Uhr findet Dampfstiefelpolonaise statt. Es ladet freundlichst ein **Richard Reich.**

Gasthof Baußig.

Sonntag, den 2. December ladet zur

starkbes. Ballmusik,

von 4-7 Uhr **Tanzverein**, freundlichst ein, wobei mit Kaffee und Kuchen bestens aufwartet **Osw. Pettig.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 2. December

starkbesetzte Ballmusik,

von 4-7 Uhr **Tanzverein.** Es ladet freundlichst ein **J. Haupt.**

Infolge einer Familienfestlichkeit bleibt mein Geschäft

Montag, den 3. December c.

geschlossen. **Riesner Mählhandlung.**

Kugler v. d. Krappa.

Zur bevorstehenden Weihnachtsfeier empfehle meine hochfeinen

Wolzenmehle

in nur Prima Qualitäten, sowie Backgewürze und Gese zu äußerst billigen Preisen.

Karl Neubert, Bäckerei Geda.



Schützen-Turnverein.

Zu dem Sonntag, den 2. December in Saale des Schützenhauses stattfindenden

Tanz-Kränzchen

werden die Mitglieder nebst werthen Damen hierdurch freundlichst eingeladen. Anfang 7 Uhr. **Der Turnrath.**

Weisses Schloss.

Großartige neue Theater-Aufführung.

Sonntag, den 2. December, Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr

grosse Variété-Vorstellungen.

Familienprogramm.

unter Direction von **Ed. Hierold, Chemnitz.**

Auftreten nur erstklassiger Artisten. **Spezialitäten 1. Ranges**

Entrée 40 Pfennig.

Sonnabend, Sonntag und Montag

großes Bockbierfest.

verbunden mit musikalischer Unterhaltung. Zur Vertheilung gelangen großartige Bockbiermäßen. Gleichzeitig ist auch für ff. Würstchen mit Rettig und selbstgebr. Pfannkuchen und Kaffee bestens gesorgt. Hierzu ladet besonders ein **A. v. d. Hoff.**

Bergners Café und Restaurant

hält Sonnabend, Sonntag und Montag in den hochfein decorirten Localen sein erstes großes Bockbierfest. ff. Bockwürstchen mit Meerrettig! Bedienung in Kostüm! Hochfeine Bockmäßen! ff. Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen! Schnelldige Musikunterhaltung! Hochachtungsvoll **Alfred Bergner.**

Wettiner Hof.

Sonntag, den 2. December

grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der **Pommer-Capelle.**

Höflich ladet ein **R. Richter.**

Hôtel Höpfner.

Sonntag, den 2. December

große öffentliche Tanzmusik,

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

wogu ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

König's Restaurant

hält Sonnabend, Sonntag und Montag sein erstes großes

Bockbierfest.

Sonnabend Anstich des ff. lässigen Stoffes. ff. Bockwürstchen mit Rettig. Hochfeine Bockmäßen. Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt **Kuno König und Frau, Meißnerstr. 34.**

Gasthof Glaubitz.

Mittwoch, den 5. December

1. Militär-Abonnement-Konzert,

gespielt von der gesammten **Pommer-Capelle** unter Leitung seines Dirigenten, **Herrn J. Gimmser.**

Nach dem Konzert **M.A.L.L.** für die Konzertbesucher.

feines Programm **Anfang 7 Uhr.** **E. Richter, J. Gimmser.**

Kron- und Hängelampen.

Röhren- und Gaslampen, Ampeln in großer Auswahl billigst **Gotth. Dillner.**

Wringmaschinen

Kartoffelreib- und

Schälmaschinen

Küchenwagen

Waschgaraturen

Plättglocken

gew. Etageren

Wärmflaschen

Salz- und Mahlmästen

Kohlenkasten

Brotkapseln

Petrol-Ofen u. s. w.

empfehle billigst

Gotth. Dillner.

Blechspielwaaren,

für Knaben und Mädchen,

große Auswahl.

Gotth. Dillner.

Gasthof Mehltheuer.

Sonntag, den 2. December

Tanzmusik,

wogu freundlichst einladet

G. Reichamer.

Gasthof Großrügeln.

Mittwoch, den 5. December ladet zum

Hasen- und

Rehrbraten-Schmaus,

sowie zu Kaffee und Pfannkuchen nur hierdurch ganz ergebenst ein

Fr. Gutmann.

Gasthof Mergendorf.

Empfehle ff. Kaffee und Kuchen, reichhaltige Speisenkarte.

Hochachtungsvoll **Franz Gahr.**

Gasthof Vorkitz.

Sonntag, den 2. December

Kartoffel- und **Wringmaschinen** **empfehle billigst**

wogu höflichst einladet **Mag. Weber.**

Hotel Müsch.

Sonntag, den 2. December

Humoristische Soiree

von der **Theatergesellschaft.** 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.

Cartier, Riemen, Tapezier- und Tischler-Jahung.

Die für Montag, den 3. Decbr. angelegte außerordentliche Herjannung findet nicht statt.

Georg. Meiß, Obermeister.

Hierzu 3 Collagen und Nr. 48 des **Städter** an der **Alb.**

Vom Reichstag.

Die gestrige Sitzung war wiederum recht schwach besetzt. Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle die Beratung der Reichsliste über die

Wahlprüfung der bisherigen Wählergesetze. Bei dieser Gelegenheit brachte der Abg. Fröhen (Str.) die im September d. J. erfolgte Begehung von 80 Millionen Reich deutscher Schillingen auf dem amerikanischen Markt zur Sprache. Er behauptete diese Maßregel, weil sie ebenso überflüssig wie schädlich gewesen sei überflüssig, weil der deutsche Markt sie mit Beiläufigkeit aufgenommen hätte, schädlich, weil der Kredit Deutschlands dadurch eine Einbuße erleidet. In demselben Sinne sprachen sich die Abgg. Graf Ranitz (Konst.), Bülling (natlib.) und Dr. Krenndt (Rp.) aus, während der Reichs-Kapitelreiter Fröhen v. Thielmann die Maßregel verteidigte. Als nächstes hätte wohl der deutsche Markt die Anleihe aufgenommen, dann wäre aber eine unerwünschte Erschütterung des deutschen Marktes eingetreten. Und diese müßte um so mehr vermieden werden, weil aus Anlaß der Chinavorklage neue Anleihen bevorstehen. — Abg. Dr. v. Siemens (fr. Bgg.) bemühte sich, die Konsolidierung der Anleihe in Amerika zu beschleunigen, wiewohl auch er es nicht verstehen konnte, weshalb man sie zu 4 Prozent ausgeben habe. — Abg. Lude (Bund der Landw.) meint, dem Reichskapitelreiter sei das Pulver für die nationale Kanone des Abg. v. Siemens wohl zu teuer geworden, und deshalb sei er nach Amerika gegangen. Die Erklärung des Staatssekretärs, daß der 3 1/2 procentige Typus bestehen bleiben solle, habe ihn sehr gestreut, unsere Wirtschaftspolitik müsse dahin gehen, den Zins niedrig zu halten. Zum Schluß ermahnt der Redner die Regierung, daß bei diesen Anleihen den Grundbesitz zu vertreten: Bleibe im Lande! — Abg. Dr. Gahn (Bund der Landw.) legte in längerer Ausführungen den Abgg. Bising und v. Siemens gegenüber die Durchführung und Ergänzung des Börsengesetzes nahe. Damit wird die Debatte geschlossen.

Das Haus ging sodann über zur ersten Beratung der

Reichs-Ausgabe und Einnahmen

für 1899. Abg. Dr. Bagem (L.) behandelte hierbei die Frage der außerordentlichen Ausgaben und die Staatsüberschreitungen und wies die Frage auf, ob nach der Behandlung, die das Budgetrecht bei der Chinavorklage gefunden hat, es nicht angezeigt sei, bei auch nur geringen Anlässen eine Internotatvorklage zu fordern. — Unterstaatssekretär Achenborn erwidert, die vorgelagten Überweisungen beweisen, daß das Reichsfinanzamt mit der allergrößten Gewissenhaftigkeit das Budgetrecht des Reichstages beachtet. Nach weiterer Debatte, an der sich noch die Abgg. Ridert (fr. Bgg.), Dr. Sattler (nl.), Richter (fr. Volksp.) und Graf Almburg (L.) beteiligten, wurde die Beratung geschlossen. — Sodann wird der Antrag Mittelern und die Anträge Neumann und v. Sallig betreffend Änderungen der Strafprozessordnung, an eine Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr; Interpellation betr. die Kopienfrage.

Zum Krieg in Südafrika.

Über die englische Niederlage bei Dewetsdorp telegraphiert man den R. N. N. noch aus London: General de Wet vollendete am Mittwoch, 21. November, die Einschließung von Dewetsdorp. Er brängte die von Ebenburg anrückenden englischen Verstärkungen zurück und eröffnete am Donnerstag, den 22. November, das Feuer. Am Freitag, 23. November, streckten die Engländer nach heftigem Kampfe, in dem sie 15 Tote und 62 Verwundete verloren, die Waffen. 400 Mann und zwei Geschütze fielen in die Hände der Buren. Die englischen Verwundeten wurden in Dewetsdorp zurückgelassen. General de Wet selbst setzte sogleich in zwei Kolonnen in der Richtung auf Alwal-Norich bezw. Verhulie seinen Marsch nach der Kapkolonie fort. General Knop, der sich ihm bei Vaalbank entgegenwarf, wurde mit Hilfe der neueroberten Geschütze zurückgeworfen. Die Kapkolonialer unterführen de Wet offen. Lord Roberts hat seine Rückreise aufgegeben. London ist konsterniert.

Lord Roberts bestätigt im Wesentlichen diese Meldung, er sagt zwar: „Die Buren zogen sich gegen Westen und Südwesten zurück“, das heißt aber auf gut deutsch nur: Die Buren setzten ihren Marsch nach der Kapkolonie fort!

Über die gegenwärtige Kriegslage wird dem oben genannten Blatte noch aus London geschrieben: „Die englische Regierung hat feierlich die Einverleibung der beiden südafrikanischen Republiken in das britische Weltreich proklamiert; sie hat durch ihre willige Presse ausposaunen lassen, daß der Krieg tatsächlich beendet sei und es nur noch ein paar Hundert berittener Polizisten bedürfen würde, um die Ruhe in Südafrika vollständig und dauernd herzustellen; sie hat endlich in einem vertraulichen Rundschreiben die europäischen Mächte davon benachrichtigt, daß die Burenstaaten überhaupt aufgehört haben zu existieren. Die englische Regierung hat all' dies und manch' Anderes mehr hauptsächlich zu dem Zwecke getan, um von dem in der nächsten Woche zusammentretenden Parlamente nicht nur die Bewilligung schon gemachter und noch zu machender Ausgaben zu erlangen, sondern auch um die in jeder Beziehung kräftige Opposition zum Schweigen zu bringen und im ganzen

englischen Volke den Eindruck hervorzurufen, daß der kleine Krieg des Herrn Chamberlain wahrhaftig und thatsächlich nun endlich zu Ende sei.

Den Buren und ihren zahllosen Anhängern muß bei dieser Handlungsweise der englischen Regierung zu Muthe sein, wie dem Manne, der in den Zeitungen seinen eigenen Retrolog liest. Denn die neuesten Nachrichten, nicht nur aus den Burenstaaten, sondern aus ganz Südafrika, lassen es zweifellos erscheinen, daß die Stellung der Buren günstiger wird, daß die Lage der Engländer hingegen nie so schwierig war. Sehr ernst ist für England die gereizte Stimmung der Kapkolonialer.

Dieser Umstand allein würde jedoch für die Lage der Engländer in Südafrika keineswegs beunruhigend sein, wenn nicht zu gleicher Zeit unzweifelhafte Nachrichten über das langsame und stetige Vorrücken der Burengenerale vorlägen. Nach den jüngst eingetroffenen Meldungen hat General Botha sich mit General Dewet in der Nähe des Oranjesusses vereinigt, General Delarey steht westlich von Krügerdorp, Steenkamp mit den Aufständischen der Kapkolonie ist in nächster Nähe Frankforts, Erasmus wurde zuletzt südlich von Ribbelburg bemerkt, General Houtchet macht die ganze Gegend zwischen Schmitzfeld und Bethulle unsicher und Herzog wie Georg Brand manövrieren südwestlich von Bloemfontein; — kurz zusammengefaßt, die gesamten Burenfreikräfte haben in den letzten vierzehn Tagen bedeutende Fortschritte gemacht und scheinen sich nach einem wohlüberlegten strategischen Plan in bestimmter Richtung gegen Süden zu konzentrieren. Der ernste militärische Beobachter muß sich die Fragen vorlegen: hat Dewet mit seinem systematischen Vordringen die Absicht, entweder einen geplanten Aufstand in der Kapkolonie zu fördern oder die dort zu organisierenden Aufständigen zu sich herüber zu ziehen? und wird es in dem einen oder anderen Falle den englischen Truppen, die ohnehin auf ein ungeheuer großes Territorium vertheilt sind, und deren Verbindungen fortwährend unterbrochen werden, gelingen, diese Pläne rechtzeitig und ohne große Gefahren zu stören?

Diese Darstellung klingt etwas sanguinisch, wir wollen aber gern den wadern Buren nicht nur einen halben, sondern einen ganzen, vollen Erfolg wünschen.

Kapstadt, 30. November. Eine vorläufige Versammlung des vereinigten Komitees der Flüchtlinge aus Transvaal ist am letzten Dienstag im hiesigen Regierungsgebäude abgehalten worden. Der Gouverneur Milner führte in dieser Versammlung aus, daß sein letzter Besuch in Transvaal ihm zu der Ansicht befehrt habe, daß es für die Uiländer noch nicht möglich sei, in genügender Anzahl, die Eingeborenen eingerechnet, nach Transvaal zurückzukehren, um die Geschäfte wieder aufnehmen zu können. Er sei der Ansicht, daß die gänzliche Wiederaufnahme der Geschäfte nicht erfolgen könne, bevor die Ordnung allgemein wieder hergestellt sei, er bäte aber dringend, die Leute möchten nicht zurückkehren, bevor man in der Lage sei, ihnen zu helfen. — 300 Mann wurden in das Lager von Worcester entsandt, wo der Congreß der Afrikaner am 6. Dezember zusammenkommt. — Feldmarschall Roberts hat Johannesburg verlassen und ist nach Durban abgereist. Er wird am 7. Dezember in Kapstadt erwartet, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Tagesgeschichte

„Das Geheimniß des Erfolges bei den Deutschen“ überschreibt ein Korrespondent der sonst nichts weniger als deutschfreundlichen „Morning Post“ eine Zuschrift, in der er sagt: „In seiner Rede zu Leeds verjuchte Mr. Asquith die Gründe für Deutschlands kommerziellen Erfolg zu analysiren, einen Erfolg, der dieses für eine industrielle Entwicklung durchaus nicht sonderlich begünstigte Land jetzt an die zweite Stelle im Weltkampfe um den Weltmarkt gebracht hat. Er schrieb diesen Erfolg dem praktischen Werth der Erziehung, Organisation und Konzentration des Deutschen zu und sagte, daß wir dieselben Anstrengungen machen müssen, wenn wir uns halten wollen. Die Analyse, die Mr. Asquith gab, ist richtig, aber nicht erschöpfend. Die Erziehung hat allerdings Wunder getan, um Deutschland zu seiner jetzigen Stellung zu verhelfen, aber nur weil sie Hand in Hand mit Disziplin und praktischen Patriotismus gegangen ist. Nach der Niederlage von Jena, als Preußen von Napoleon in den Staub getreten war, machten sich zwei große Patrioten, Stein und Scharnhorst, daran, den Staat neu aufzubauen. Zwei Prinzipien waren die Grundlage ihres Rekonstruktionsplanes: Jedermann sollte eine gesunde Erziehung erhalten, und Jedermann sollte vollkommen gelibt und im Stande sein, sein Vaterland zu verteidigen. Mit anderen Worten, allgemeine obligatorische Erziehung und allgemeine Militärdienstpflicht sind die Grundpfeiler, auf denen das deutsche Kaiserreich seit 1806 basiert. Erziehung kann für eine Nation wie für ein Individuum viel thun, aber für beide ist die Disziplin und die Aufopferung, die der allgemeine Militärdienst erfordert, von nicht geringerer Wichtigkeit. Sicherlich ist die Disziplin und Selbstbeherrschung; die jeder Deutsche durch seinen Dienst in der nationalen Armee erhält, nicht weniger als seine Erziehung die Ursache, der Deutschland seine Erfolge 1866 und 1870 verdankte, aber nicht nur diese militärischen, sondern auch die kommerziellen Erfolge verdankt es diesen beiden Faktoren. Wir in England fangen allmählich

an zu begreifen, daß unsere Erziehungsmethode grundsätzlich reformirt werden muß, und dazu möchte ich Alle die, denen das Wohl des Landes am Herzen liegt, daran erinnern, daß Erziehung ohne Disziplin und nicht retten wird und daß ein reiches und ausgebreitetes Kaiserreich ohne Selbstaufopferung keine Kraft und Stabilität haben kann.“

Deutsches Reich.

Seitens der Transvaalgesandtschaft wird berichtet, daß sich der Präsident Krüger mit allem Nachdruck dagegen ausgesprochen habe, schon jetzt die Frage zu behandeln, ob ein Theil der Buren im deutschen Schutzgebiete angesiedelt werden könnte. Vorkaufig glaube er noch an die Aufrechterhaltung der beiden Republiken, wenn auch mit beschränkter Selbstständigkeit. Diese Möglichkeit könne nur dann verschwinden, wenn auch die gesammte bürische Bevölkerung beider Republiken verschwunden sei; und dann sei eine Auswanderung der Buren nicht mehr möglich.

Über die Denkwürdigkeit des neuen Reichskanzlers in einzelnen Fragen erhält die „Abnigk. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Ein bekannter Postkiter hatte kürzlich eine Unterredung mit dem Grafen Bälou, in der das bekannte postzeitliche Vorkaufsverbot der Handel-Akte und der Passiv-Szene in Berlin gestreift wurde. Graf Bälou sprach freimüthig sein lebhaftes Bedauern über diesen Vorgang aus. Aus der Art, wie der Reichskanzler, der offenbar allen öffentlichen Vorgängen, auch geringfügigen, Beachtung schenkt, sich über diesen postzeitlichen Vorfall äußerte, aber das durch den Stranderberg-Prozeß bekannt gewordene Verhalten einiger Berliner Polizeibehörden äußerte, geht klar hervor, daß der neue Kanzler ein Feind aller bürokratischen Engherzigkeit und postzeitlichen Chikanen ist. Mit einem vielversprechenden „Das muß anders werden“, welches mit großer Entschiedenheit ausgesprochen wurde, verließ Graf Bälou dieses Thema.

Neun neue Fürstentitel sollen nach der „Abnigk. Ztg.“ zum 200 jährigen Jubiläum der Errichtung des Königreichs Preußen verliehen werden. U. A. sollen Fürsten werden: die Grafen Arnim-Boitzenburg, Maljahn-Militsch, Dönhoff. Es heißt auch, daß eine besondere Ehrung den Söhnen des Fürsten Richard Dohna zu Theil werden dürfte.

Der deutsche Kronprinz soll nach Meldungen englischer Blätter in der zweiten Dezemberwoche zu einem kurzen Privatbesuche bei seiner Urgroßmutter und zur Entgegennahme des Hofenbandordens in England erwartet werden. — Der Glückliche!

Fürst Ränker-Derneburg erklärte in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Figaro“, daß er nur seines hohen Alters wegen aus dem Amte scheide. Nach der Weltausstellung, während deren zwischen Deutschland und Frankreich ein ausgeglichenes Einvernehmen geherrscht habe, habe er das Werk der Vertreibung, dem er sich gewidmet, beendet gesehen und den Augenblick für gekommen erachtet, um sein Amt in die Hände des Kaisers zurückzulegen. Der Fürst fügte hinzu, er werde den Winter an der Riviera zubringen.

Wie die „Ziff. Ztg.“ erzählt, haben die gestern in Heidelberg stattgehabten Besprechungen der Mitglieder des Verbandes süddeutscher Cementfabriken zu dem Ergebnis geführt, daß die Erneuerung des Verbandes auf an nähernd der bisherigen Grundlage fünf Jahre, also bis Ende 1905, beschlossen wurde. Gleichzeitig wurde eine Produktionsbeschränkung von 30 Prozent bestimmt. Mit dem nordwest-mitteldeutschen Cementfabrikanten, dessen Produktionsbeschränkung bekanntlich auf 42 Prozent festgesetzt wurde, beabsichtigt der süddeutsche Verband in Fühlung zu treten.

Der geschäftsführende Ausschuss der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz- und Feuerrettungswesen Berlin 1901“ hielt am Montag seine vierte Sitzung im großen Sitzungssaal des Reichspostamtes unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichspostamtes von Pöbdielski ab. Der Bericht des Geschäftsführers Kommerzienrath Jacob ergab, daß eine starke Theilnahme an der Ausstellung aus dem In- und Auslande gesichert ist; die bedeutenderen Firmen der nächstbeliebigsten Geschäftszweige werden, wie die vorliegenden Anmeldungen erkennen lassen, nahezu vollständig erscheinen, auch die Vespannung und Pferdepflege, die Bureau- und Kaffeean- einrichtung, die erste Hilfe für Menschen und Thiere, der Schutz gegen Wassergefahr und derjenige der Bergwerke, das Feuerrettungswesen für Kranken-, Irren- und Gefangenen-Anstalten, die Straßenreinigung und Straßenpflasterung, der Müllbeseitigung und -Verwertung, die feuerficheren Bauausführungen und Feuerungsanlagen, das Schornsteinfeuerwesen, die Feuerchutzvorrichtungen für Gebäude aller Art, namentlich für Theater und für elektrische Anlagen, die Blitzableiter, das Versicherungswesen, die Wohlfahrts-Einrichtungen für Feuerwehren, das Turnwesen, endlich Kunst und Litteratur, soweit sie zu den angeführten Arbeitsgebieten unmittelbar oder mittelbar in Beziehung stehen, werden in umfassender Weise vertreten sein. Viele Firmen habe große Plätze belegt und werden eigene Pavillons errichten. Nicht wenig Interessantes wird auch aus dem Auslande erscheinen; beispielsweise sind aus Stockholm allein zwei große Dampfer angemeldet, der eine von der städtischen Feuerwehr, der andere von der Ludwigsberger Aktiengesellschaft. Zahlreiche Staatsregierungen, an der Spitze natürlich die preussische, haben für gute Ausstellungskleistungen Ehrenpreise, sowie goldene, silberne und bronzene Staats-Medaillen ausgesetzt. Die Eisenbahnverwaltungen der meisten in- und ausländischen Staaten haben für unverkauft gebliebene Ausstellungs-

Manufaktur- u. Modewarenhaus Max Dressler

Dresden, Prager Strasse 12, Ecke Trompeterstrasse.

Extra-Verkauf zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abtheilungen meines Geschäftes. Alle Waren sind im Preise ermässigt. Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt. Die Extra-Preise sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

A. Messe,

Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen der vereinigten Ziegelwerke von Riesa und Umgegend.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit $3\frac{1}{2}\%$
von „ monatl. Kündigung „ 4%
Baareinlagen „ viertelj. „ $4\frac{1}{2}\%$ p. a.

Zahnarzt
Paul Trendenthal,
Leipzig,
Wintergartenstr. 8,
unmittelb. Nähe des Dresdner
Bahnhofs. Sprechst. 8-1,
2-7. Sonntags 8-1.

Hugo Munkelt, Riesa, Wettinerstr. 20

Buch- und Papierhandlung

empfiehlt sein großes Lager zum Einkauf von

Weihnachtsgeschenken

Bringmaschinen,
Webmaschinen,
Kaffemühlen,
Plätteloden,
Wirtschaftswaagen,
Kartoffelschälmaschinen
empfiehlt billigst

Kurt Dombois,
Schützenstrasse 9.

Fleischermesser,
Fleischstühle,
Leibgurte,
Messerscheiden,
Fleischmühlen,
sowie alle Fleischerwerkzeuge
billigst bei

Kurt Dombois,
Schützenstrasse 9.

Decimalwaagen,
Lafelwaagen,
Gewichte
zu den besten Ausführungen
billigst bei

Kurt Dombois,
Schützenstrasse 9.

Der Schreden
für Ladendiebe!
ist die

**Tucker-Alarm-
Gold-Kasse.**

In Deutschland innerhalb 9 Monaten
4500 Stück abgesetzt.
Preis 20 Mark per Stück.

Zu beziehen durch
Gustav Rother, Riesa,
Wettinerstrasse 28.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüreau.
SACK-LEIPZIG

Maschinennöle
für landwirthsch. u. andere Maschinen,
Wagenfett,
prima Qualität, empfohlen
F.W. Thomas & Sohn.

Photographie-Albums
mit und ohne Klapp, in Blisch und Leder
Postkarten-Albums
von 50 Bfg. an bis zu den feinsten
Eänden für Photographie- und Post-
karten-Albums
Albums für Amateurphotographien
Portemonnaies, Cigarren-Etuis
Brief- und Banknotentaschen
Wistentartenaschen
Poetik- und Tagebücher
Kochrecept, Fremden-, Haushaltungsbücher
Schreibmappen für Damen und Herren
Praktische Pultunterlagen
Acten- und Documenten-Mappen
Gesangbücher
bis zu den feinsten Einbänden.

aller Art.
Ballfächer
ff. Briefpapiere in Cartons
Nippes-Figuren
in Terra-Cotta, Bronze etc.
Vasen, Schreibzeuge, Briefbeschwerer
Füllfederhalter
Ascheschalen, Uhrkänder
Wandteller, Handsegen
Prachtvolle Bilder im Preise bis zu
Mk. 50.— per Stück
Photographie-Rahmen
Feine Geschenk-Literatur, Romane,
Gedichtsammlungen
Classiker-Ausgaben
Näh-, Schmuck-, Handschuh- u. Taschen-
taschkasten in Blisch und Leder.
Reizende Gegenstände
aus **S a u m s h w a m m.**

Schulranzen und -Taschen
in Blisch und Leder
Federkasten, Schultafeln, Schulbücher
Bücherträger, Nähkästen
Malerkästen für Aquarell- und Oel-
malerei
Buntstift-Etuis
Malebücher und -Bogen
Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele
Sax- und Laubsägekästen
Bilderbücher aus Pappe u. Leinwand
Märchenbücher
Jugendbroschüren für Knaben und Mädchen
Modell-, Carton- u. Bauholzvorlagen
Bausägeholz
Puppenstübchenpapiere
Puppen- und Kaspertheater,
sowie sämtliche Bogen zum Aufbau von
Schreibers Kindertheater.

Abreiß-, Lese-, Contor- und Lugsalender.

◀ Hervorragende Neuheiten in Christbaumschmuck ▶

Anfertigung von Visiten-, Verlobungs- und Neujahrskarten mit Namen-Studrud.

Bedeutend erweiterte Verkaufsräume.

Inlets. Bunte Bettzeuge. Weiße
Bettdecken.
% % % breit, hübsche Muster.
Bettuchstoffe: Halbseinen, Reinseinen,
Dowlas und Messel, Met. v. 75 Pf. an.
Strohsäcke.
Bettfedern, Bund 1.85, 2.35, 2.90 bis 4.00 Mk.
Inlets werden auf Wunsch gleich fertig gestopft.
Tischtücher, St. 75, 100, 150 bis 350 Pf.
Servietten, St. 30, 40 bis 100 Pf.
Handtücher, Staub- und Wisch-Tücher, vorzüg-
liche Qualitäten sehr billig.
Gendestoffe: Seinen, Halbseinen, Einon.
Gendestuche, Ratotuch etc. etc.
Große Auswahl. Billige Preise.
Max Barthel Nachf.

Spiegel,

größte Auswahl. Gläser aus den berühmtesten
Spiegelglasfabriken, äußerste Reineinheit
Billigste Preisstellung.
Johannes Enderlein,
Nadelfabrik.

Richard Nathan,



Optiker u. Mechaniker,
empfiehlt sein großes Lager von Inter-
essanten u. d. praktischen
**Weihnachts-
Geschenken.**



Brillen u. Klemmer
in Double und Gold,

Barometer u. Thermometer.

Theater- und Reise-**Perspective.**



Photographische Apparate,
Reisszeuge,

Laterna majikas u. Bilder dazu,
Dampfmaschinen, Eisenbahnen,

Electromotore,
Betriebsmodelle.

Preise billigst! Große Auswahl

Moderne Möbel

in Holzgarnitur, Stuhlwerk und Tisch.
Schöne, solide, moderne Möbelwerke

Gustav Heinrich, Illus., Paulstr. 28.

Zu Taxationen und Abhaltung von Auktionen

empfehlen Fr. O. Rötze, öffentl. Auctionator und Taxator,
Bismarckstr. 42, I. Etage.

Regenschirme

empfehlen die Schirmfabrik von
Fr. Krambiegel Nachfolger, Robert Schilling, Hauptstr. 28.
Reparaturen und Vergrößerungen prompt und billig.

Sonntags von Vormittags 11 bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Ich beehre mich hiermit auf meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Dieselbe bietet in 2 Abteilungen eine ganz außergewöhnliche, hervorragend reichhaltige und gediegene Auswahl

in Glas-, Porzellan-, Galanterie-, Leder- und Spielwaaren,

sowie in

Haushaltungs-, Wirthschafts-, Küchengeräthen und Nähmaschinen.

Ganz besonders empfehle ich meine 6 Schaufenster geneigter Beachtung.

A. W. Hofmann,

Ecke Paulker- und Wettinerstraße.

Sonntags von Vormittags 11 bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Brillen

mit besten Rathenower Gläsern empfiehlt

S. Kölsch,
Wettinerstr. 37.

Klemmer

Görts Gesundheits-Corset,
unübertroffen an Sitz, Bequemlichkeit und elegantester Körperform, vielfach ärztlich empfohlen, als auch jedes andere Façon schon von 1 Mt. an. Nur allein zu haben bei

Franz Börner.

Grill-Room,

DRESDEN.

Wilsdruffer Straße 11 und Quergasse.

Dresspunkt aller Fremden und Einheimischen. Besondere Aufmerksamkeit im Centrum.

Wilsdruffer Straße 11 und Quergasse.

Grill-Room.

Restaurant

Fischhaus

Große Bräutigasse 15/17 Dresden.



Aus dem Fischhaus ABC:
Jedermann will mäßig leben,
wünscht jedoch es gut daneben.
Die Erfüllung ist nicht schwer,
kommt nur in das Fischhaus her.

Neu eingetroffen sind

Frauen-Jaquetts Golf-Capes

in einer Riesen-Auswahl,

Bellerinen — Stofftragen — Stoffpaletots.

Kinder-Mäntel — Kinder-Jaquetts — Mädchen-Paletots.

Große Sortimente für starke Damen.

Jeder Dame, die heute ein besseres Stück kaufen will, rathe ich, mein Geschäftshaus zu besuchen und sich die angebotenen Sachen anzusehen.

Große, helle Verkaufsräume.

Kleidsame, nette Façons.

Bequemes Aussehen aller Waaren.

Kaufhaus Germer.

Bestellungen

Das mit Aufnahme der Sonn- und Festtage täglich erscheinende

Mieser Tageblatt u. Anzeiger

für den Monat

December

wird nach von sämtlichen kaiserlichen Postämtern und anderen Anstalten angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

Bei Lieferung des Blattes durch unsere Kundträger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 50 Pf.

Anzeigen

haben durch das „Mieser Tageblatt“, die im Bezirk Mies oberschleste Zeitung, weite und vorteilhafteste Verbreitung.

Mies.

Die Geschäftsstelle.

Erbllichkeit der Krankheiten.

Von Dr. med. K. Bragg. Nachdruck verboten.

Nach der Bereberung der menschlichen Krankheiten sind in neuerer Zeit so manche irrige Ansichten veröffentlicht worden, daß sich viele Gemüther beunruhigt fühlen. Dieses Thema ist aber in Wirklichkeit mehr interessant als unheimlich, denn erstens werden niemals Krankheiten an sich, fertig ausgebildete Krankheiten, vererbt, sondern höchstens nur die Anlagen dazu, und zweitens ist der erbliche Zusammenhang zwischen Erkrankung der Eltern und Kindern kein bedingungslos notwendiger, es ist also durchaus nicht immer der Fall, daß sich die Anlage einer Krankheit von kranken Eltern auf die Kinder vererbt. Dann liegt es ferner in der Menschen Macht, jede Anlage zu bekämpfen und zu unterdrücken. Man hat sich seit Jahrhunderten Mühe gegeben, Beobachtungen über die Erbllichkeit der Krankheiten zu machen und dieselben auszuzeichnen. Das Ergebnis war aber ein geringes, weil die „Kreuzung der Arten“ der Wissenschaft gerne ein Schnippen schlägt, indem die Erbllichkeit der Krankheit gerade da ausbleibt, wo sie sicher erwartet wurde und umgekehrt. Zum Glück wirken die Gegensätze der Arten fast wunderbar; sonst stände es freilich auch heute schlimmer um das Menschengeschlecht. Eine vollständige Gleichheit der Kinder findet man auch in der ganzen Welt nicht, schon deshalb nicht, weil der Organismus in Folge von Einwirkungen der umgebenden Außenwelt gewisse neue Eigentümlichkeiten annimmt, welche er nicht von seinen Erzeugern geerbt hat, die er aber hingegen wieder auf seine Nachkommen vererben kann und so wieder neue Arten schafft.

Auch Talente werden nicht fertig vererbt, sondern auch hier nur die Anlagen dazu, die dann allerdings leicht weiter ausgebildet werden können. Der Mensch ist überhaupt die Summe der Einwirkungen von Eltern

und Amme, von Zeit und Ort, von Luft und Klima, von Kost und Kleidung, kurz, das Produkt der ihm gewordenen Einträge. Verbrecher werden ebenso wenig geboren wie edle Menschen, beide werden immer nur erzogen. Die Bereberung der Anlagen zu Krankheiten, sowie zu guten und bösen Fähigkeiten, kann auf dreierlei Weise geschehen. Erstens durch direkte Bereberung. Hier ergibt sich aber schon die merkwürdige Tatsache, daß die gekreuzte Bereberung die Norm ist, das heißt, der Sohn erbt mehr auf die Mutter, die Tochter mehr auf den Vater. Das erklärt auch die nicht seltene Tatsache, daß ein genialer Vater einen beschränkten Sohn, aber eine tüchtige Tochter hat; daß ferner eine kranke Mutter einer kerngesunden Tochter, oder einem kranken Sohn das Leben giebt. So vererbte beispielsweise sich das große Talent des französischen Finanzministers Roder auf seine Tochter, der spätem Frau von Stael-Holstein. Die furchtbare Grausamkeit der Kaiserin Agrippina ging auf ihren Sohn Nero über. Göthe hat bekanntlich selbst erklärt, seine Frohnatur und die Lust zu sabuliren, rühre von seinem Mütterchen her.

Die Bereberung kann zweitens aus einer Seitenlinie kommen. Für die Bereberung von geistigen Anlagen auf diese Weise bilden merkwürdige Beispiele: Julius Cäsar und Octavian, Gustav Adolf von Schweden und Karl XII. Octavian war der Großnichte Cäsars, wie es Karl XII. von Gustav Adolf war. Die Schwester Cäsars und diejenige Gustav Adolfs hatten in ganz fremde Familien hineingeheliratet und dennoch zeigten sich nach mehreren Generationen so merkwürdige und höchst auffallende Familien- und Charakterähnlichkeiten zwischen den genannten großen Männern.

Drittens erfolgt die erbliche Uebertragung durch Rückschlag (Atavismus), das heißt von Großeltern auf Enkel und Enkelinnen. Also wieder ein Beweis mehr für die Behauptung, daß nur die Anlage sich forterbt, die also bei einem oder mehreren Gliedern der Familie verborgen (latent) bleiben kann, um in einer späteren Generation wieder zu erscheinen. So feierte die große geistige Produktionskraft des Philosophen Mendelssohn erst in seinem Enkel Mendelssohn-Bartholdy ihr Wiedererscheinen. Darwin, der geniale Begründer der modernen Entwicklungstheorie, deren Hauptstütze eben das unerbittliche Gesetz der Erbllichkeit ist, darf man als das in vielfältiger Frucht gereifte Saat Korn seines Großvaters Erasmus Darwin betrachten. Die erblichste Krankheit ist die Mutterkrankheit (Haemophilie), dann folgen Gicht und die Lungenschwindsucht. Zum Glück ist die Mutterkrankheit nicht sehr verbreitet, sie soll in Europa nur in etwa zweihundert Familien bestehen. Die Befallenen haben eine erbliche Anlage zu leicht entstehenden heftigen, oft tödtlichen Blutungen, die entweder von selbst oder nach ganz unbedeutenden Verletzungen, wie Nadelstich oder Zahnfleischverletzung, entstehen. Die Ursache dieser schrecklichen Krankheit ist ein Mangel an Faserstoff im Blute, wodurch dasselbe ungerinnbar wird. Die Gicht soll in mehr als der Hälfte ihres Vorkommens auf Bereberung zurückzuführen sein. Es ist nachgewiesen worden, daß sich in englischen Familien die Gicht seit fünfshundert Jahren von den Eltern auf die Kinder ununterbrochen forterbt.

Für die Lungenschwindsucht stellt sich nach statistischen

Zahlen die Erbllichkeit sogar verhältnismäßig gering dar, sie schwankt zwischen 15—30 Prozent. Am größten ist die Gefahr der Bereberung da, wo beide Eltern an gleich abnormen Zuständen leiden, daher auch der manchmal so schädliche Einfluß bei Ehen zwischen Blutsverwandten. Man hat diesen verwandtschaftlichen Ehen eine ganz besonders gefährliche Bedeutung zugelegt, nachdem man darauf aufmerksam geworden war, daß namentlich Taubstummheit, Blindheit und Geistesumnachtung Sprößlinge aus solchen Ehen befielen. Die Erfahrungen über Entartungen der Nachkommen in Familien, die immer unter einander heiratheten, bilden freilich einen traurigen Gegensatz zu den glänzigen Resultaten, die man bei der Kreuzung der Arten gemacht hat.

Indessen ist nicht jede Ehe zwischen Verwandten unheilvoll für die Nachkommenschaft. Eine ruhige, wissenschaftliche Prüfung hat ergeben, daß jener schädliche Einfluß lange Zeit zu hoch geschätzt worden war, daß die Ehen zwischen Blutsverwandten eben nur dann gefährlich sind, wenn sowohl der männliche wie auch der weibliche Theil die gleichen Krankheiten oder deren Anlagen besitzen, die sich dann leicht bei den Kindern in potenziertem Maße geltend machen. Wenn dagegen beide Blutsverwandte gesund sind, liegt kein Hinderniß vor, gesunde Kinder zu erzielen. Freilich, wer ist heute noch gesund? Es giebt nur wenige Menschen, die ohne erbliche Krankheitsanlagen sind. Und dennoch hat es der Mensch in seiner Gewalt, Gesundheit und langes Leben zu erreichen. Es lassen sich nämlich durch eine richtige Lebensweise (Diätetik) viele der angeborenen Krankheitsanlagen abschwächen oder sogar ganz ausheben.

Wir müssen eben lernen unseren gesunden Körper richtig zu pflegen und ihn dadurch widerstandsfähiger zu machen, was am besten durch naturgemäße Abhärtung geschieht.

Kirchennachrichten für Mies mit Weiba.

Am 1. Adventssonntage (2. Dez.) 1900.

In Mies vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich); nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden (Pfarrer Friedrich); um 3 Uhr öffentlicher Laubgottesdienst mit Gesang (Pfarrer Friedrich) und nachm. 5 Uhr Kommunion (Dionisius Burkhart); — alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

Gesang des Kirchenchores im Hauptgottesdienste:

a) Motette von G. F. Händel: „Lichter Zion, freue dich“.

b) Motette von D. Bortolomäus: „Du Hirte Israels“.

In Weiba vorm. 1/2 Uhr Besuche und um 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Dionisius Burkhart).

Wochenamt vom 2.—9. Dez. a. c. für Mies Hilfspfarrer Dr. Berg und für Weiba Dionisius Burkhart.

Evangel. Männer- und Jünglingsvereine

Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Bibelgesellschaft sind in der Pfarramtsexpedition zu haben.

Kirchennachrichten von Gröba.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst in Gröba anschließend heil. Besuche und Abendmahl.

Abends Jünglingsverein.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in Oberstern.

Nachm. 5 Uhr Bibelstunde in Fordeger.

Die Seefögnin.

40) Roman von Carl Russell

(Fortsetzung.)

„Gut,“ erklärte Richard, „aber Ihr braucht ein paar Steuerleute, um die Bothen anzuführen.“

Snow blickte Ehort an und dann Richard an und sagte: „Wahrscheinlich würde doch Herr Ehort erster Steuermann sein.“

„Einverstanden,“ sagte Richard sofort, was mich etwas überraschte. Ich hatte geglaubt, er würde sich dagegen erklären. „Nun wählt also einen zweiten Steuermann, damit wir keine Zeit weiter verlieren.“

Die Leute sahen sich gegenseitig an und schienen zu keinem Entschluß kommen zu können, bis Richard sagte: „Ich wähle James Snow. Seid Ihr damit einverstanden?“

Alle erklärten darauf: Ja, Snow wäre ihnen recht.

In Kürze theilte Richard ihnen nun mit, daß wir, als wir an Bord der Brigg gekommen seien, nur einen lebenden Mann und im Deckhause die Leichen von drei am afrikanischen Fieber verstorbenen Leuten gefunden hätten, daß das Deckhaus ausgeräuchert und sämtliches Reisezeug der Mannschaft über Bord geworfen worden sei. Sie müßten daher zuerst die Thüren des Deckhauses behufs einer gründlichen Lüftung öffnen und dann versuchen, sich mit Hilfe einiger alten Segel ihre Lagerstätten zurecht zu machen. „Was das Frühstück anbetrifft,“ fuhr er fort, „so haben Sie nichts weiter zu thun, Koch, als das Kommissensfeuer anzuzünden; der junge Spence, der noch am Ruder steht, wird Ihnen sagen, wo der Proviant ist.“

Kaum war ich mit meinem Manne allein, als ich an seiner Seite niederkniete und meinen Arm um seinen Hals schlang. „Ach, Richard, Gott sei Dank, daß er uns diese Leute gesandt hat,“ rief ich aus und fing an zu schluchzen.

„Ja, allerdings, Gott sei Dank!“ sagte er. „Mit den Leuten werden wir fernherhin keine Schwierigkeiten mehr haben, das ist sicher. Wir werden das alte Retocasse

wiedersehen, Jess. Und was werde ich Alles Deinem Vater von Dir zu erzählen haben? Wie werde ich jemals im Stande sein, ihm Deinen Muth und Deine Bescheidenheit als Seemann so zu schildern, daß er einen Begriff davon bekommt? Jess, Du bist die wahre Seefögnin, und das bleibt von jetzt an bei mir Dein Name.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Ein neuer Anfang.

In diesem Augenblick trat John Orange in die Kajüte, nahm die Mühe ab und fragte mit sehr unterthänigem Gesicht, ob er seinen alten Posten als Steward wieder übernehmen oder ob er nach vorn gehen und Matrosenarbeit thun solle.

„Wir brauchen Jemand hier achtern,“ antwortete Richard, „besonders jetzt, wo ich mich allein gar nicht besorgen kann. Aber wie steht es mit Ihren Launen? Glauben Sie wohl, daß Sie lernen können, ein freundliches Gesicht zu machen, wenn ich Sie Ihre frühere Stellung wieder einnehmen lasse?“

„Es ist mir ganz neu, daß ich Launen haben soll,“ erwiderte Orange. Es wäre für ihn ebenso unmöglich gewesen, in sein laures Gesicht einen freundlichen Ausdruck zu legen, als ob man es unternehmen wollte, die Früchte des Zitronenbaumes dadurch süß zu machen, daß man die Wurzeln mit Syrup bestreicht. „Da das Gesehene vergessen sein soll, Kapitän, werde ich mein Bestes thun. Meine Pflichten als Steward kenne ich und bin besser an die Kajüten- als an die Deckarbeit gewöhnt.“

„Nun gut,“ meinte Richard, „Sie können Ihren alten Dienst wieder antreten. Dort ist die Pantry; schlafen müssen Sie aber vorn.“

„Darauf kommt es nicht an, Herr,“ antwortete der Burche, offenbar sehr froh darüber, wieder in seinem alten Berufe beschäftigt zu sein. „Soll ich das Frühstück gleich klar machen?“

Richard besah die Orange begab sich in die kleine Pantry, wo wir ihn gleich darauf zwischen den Schüsseln und Tellern herumhantiren hörten

Rein Mann hat mich, an Deck zu gehen, um zu sehen,

was die Leute thäten und Herrn Ehort mitzuthelien, daß er ihn zu sprechen wünsche. Der Zimmermann stand am Großbed und starrte umher, wie ein Mann, der ein neues Schiff gekauft hat und nun sehen will, ob er auch nicht damit betrogen ist. Ich richtete Richards Bestellung aus, worauf er an die Mühe griff — eine Höflichkeit, die er mir an Bord der „Aurora“ niemals gezeigt hatte — und sofort in die Kajüte ging.

Spence stand noch immer am Ruder, und ich sagte ihm einige anerkennende Worte, worüber der arme Junge ganz gerührt und verlegen wurde. Dann beobachtete ich, wie die Leute das große Boot der „Aurora“ aufhühten und hatte eben eine Unterhaltung mit Dan God, dem Rullatten, angeknüpft, als der Steward mich unterbrach und mir meldete, daß das Frühstück angerichtet sei.

Als ich in die Kajüte trat, kam James Snow gerade heraus und grüßte mich im Vorbeigehen sehr ehrerbietig. Der Steward hatte die Tafel sehr reich besetzt; am besten gefiel mir aber das Aussehen meines Mannes. Wie durch Zaubererei hatte er plötzlich den sorgenvollen, fast abgehärmten Zug im Gesicht verloren. Eine leichte Röthe bedeckte seine Wangen und seine Augen glänzten. Wenn auch bei jedem Versuch, Kopf und Schultern in eine andere Lage zu bringen, ein Ausdruck von Schmerz und Ungebuld in seinen Zügen sichtbar wurde, so hatte ich ihn doch seit der ersten Woche unserer Reise noch nicht wieder so sehr als den alten gesehen wie jetzt.

„Jessie, mein Schatz,“ rief er, „jetzt kannst Du Dir die Sache leicht machen. Nimm den Hut ab, setz Dich und frühstücke recht ordentlich. Dann müßt Du Dich hinlegen und den Rest des Tages schlafen. Du bedarfst dringend der Ruhe, Du kleines, schwer arbeitendes Frauchen.“

„Dein Aussehen thut mir wohlter als Ruhe, Richard,“ sagte ich. „Erst vor vierundzwanzig Stunden hat Dich der Unfall betroffen und Du siehst jetzt schon besser aus wie seit langer Zeit. Das spricht doch dafür, daß wir von dem Knochenbruch nichts mehr zu fürchten haben.“

„Wenn ich danach urtheilen kann, wie ich mich fühle, gewiß nicht,“ antwortete er. „Ich bin so müde wie nur

Wilhelm Thierbach

König Johannstr. 4 **DRESDEN** Gr. Kirchgasse 1, Part., I. u. II.
Seidenwaaren. Confection. Modewaaren.

Der alljährlich stattfindende

Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen.

Die zum Ausverkauf gestellten Waaren sind

im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Einzelne Kleider, Reine Wolle

6 Meter für Mark 3.50, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00 bis 30.00.

Musik-Instrumente
 aller Art
 kauft man sehr vortheilhaft unt. Garantie von
„Georg“ Schuster,
 Markneukirchen Nr. 55, Sachsen, Weststr.
 Illustrirte Preisliste kostenlos.

Möbelfabrik und Hermann Schlegel,
 Magazin von
 Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83
 empfiehlt großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel,
 Spiegel und Stühle, echt und imitirt. Ganze Ausstattungen vom ein-
 fachsten bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach
 Ausland franco.

Julius Feurich, Leipzig.
 Katalog gratis.
Feurich Flügel
Feurich Pianinos.
 Fabrikal
 ersten Ranges.
 Vielfach prämiirt.
 — Leipzig 1897 —
 allerhöchste Auszeichnung
 „Königl. Sachs. Staats-Modell.“

Direct an Private
 verleihe gegen Rücknahme
 6 m ca. 90 cm ungelichtet Kessel
 à 34 Flg.
 6 . . 83 . ungelichtet Cooper-
 Porzellan à 44 Flg.
 6 . . 92 . ungelichtet Ren-
 forcé à 40 Flg.
 4 . . 160 . ungelichtet Bett-
 stoff à 74 Flg.
 22 m zusammen für 10 M. 02 Flg.
Gustav Rothschild,
 Bedwaaren-Niederlage,
 Wittweiba 1. G.
 Postoffener Probedersand von In-
 letts, Bettdecken, Bettzeugen, Bor-
 genten, Handtüchern, Schürzenstoffen.

Dr. Grünenthal
 Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten
 Bismarckstr. 38 I.
 Sprechstunden: 9-1 und 2-6.
 Schmerzloses Zahnziehen in allgemeiner und örtlicher Betäubung, Plombiren
 von Zähnen. Anfertigung von künstlichen Gebissen.

Dr. C. Winter,
 Maschinenfabrik,
 liefert alle Maschinen und Geräthe!
 Reparaturen sachgemäß und prompt.

van Houtens Cacao
 1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
 Ein Versuch überzeugt, dass das van Houtens Cacao für den höchsten
 Gebrauch aller anderen Sorten vorzuziehen ist. Es ist nahrhaft,
 aromatisirt, leicht verdaulich und stets schnell
 bereitet. Das van Houtens Cacao wird nur in den besten Schokolade-
 Manufaktur verkauft, da bei kein ausgewogenem Cacao nicht für
 die gute Qualität bürgt.

Brennerei-Kohlen
 sowie Hausbrandkohle als: Füll-
 und Knorpelkohle werden am vortheil-
 haftesten bezogen von den
R. P. Grinich'schen Werken,
 Raasdorf b. Grimma.

jemals. Diese plötzliche Bemannung der Brigg hat mir sehr wohl gethan. Ich kann Dir gar nicht beschreiben, wie es mich erleichtert, die Stimmen der Leute an Deck zu hören und zu wissen, daß mein Liebling sich jetzt nach edlen Thaten ausruhen kann."

"St!" rief ich. "Ich habe nichts besonderes Edles gethan."

"Machst Du nicht?" unterbrach er mich. "Dann warte nur ab, bis ich die Geschichte an Land erzähle und den Leuten beschreibe, wie Du ganz allein an Deck in dunkler Nacht am Ruder gestanden hast, während Dein Mann hilflos in der Kajüte lag und sein Leben von Deiner Liebe und Unerfahrenheit abhing. Daran, was Andere darüber denken, wirst Du ja sehen, ob man das, was Du gethan hast, eine edle Handlung nennt oder nicht. Aber nimm Deinen Hut ab, Schatz, und laß uns frühstücken. Ich bin so hungrig wie ein Wolf."

Während wir frühstückten, erzählte mir Richard, was er als Ursache der Meuterei erfahren hatte: "Snow war eben bei mir; ich sah ihn vorbeigehen und rief ihn herein. Ich sagte ihm, daß ich mich von Herzen freue, zu sehen, daß er und seine Kameraden ihre Handlungsweise bereuen und hat ihn, mir offen zu sagen, weshalb sie gegen einen Mann, der ihnen nichts zuleide gethan hatte, meuterten. Er antwortete, daß die Mannschaft schon sehr gegen diese Reise eingenommen war, als wir die Downs verließen. Man suchte nach einem Grunde, um die Arbeit verweigern zu können, und kam überein, daß er, Tod und Craig die Dummen spielen sollten. Heron hatte damit nichts zu thun. Als er es aber erfuhr, befürchtete er sie noch in ihrem Vorsatz aus daß gegen mich. Er wollte mir noch soviel Unannehmlichkeiten wie möglich bereiten und mich schließlich zwingen, umzukehren, wodurch natürlich mein Ruf als Kapitän sehr gelitten haben würde. Auch der Zimmermann stimmte mit ein, und als die Leute sahen, daß beide Steuerleute ihre Partei nahmen, dauerte es natürlich nicht lange, bis sie ganz offen zu meutern angingen. So erzählt Snow, und das glaube ich auch."

"Es klingt sehr wahrscheinlich," meinte ich. "Ich denke, wir können den Leuten jetzt trauen."

"O ja; sie verlangen ebenjoseph nach Hause, wie wir. Auch wissen sie ganz gut, daß sie von mir nicht viel zu fürchten haben. Sie meuterten freilich, aber sie können mit Recht beschwören, daß ich ihnen verziehen hatte, und daß sie ihren Schiffsdienst bis zu dem Augenblick verrichteten, wo das Schiff in Flammen stand. Ich zweifle, ob irgend etwas daraus folgen würde, wenn ich die Sache vor Gericht brächte."

"Und nun, Richard," fragte ich, als das Frühstück beendet war, "wie sollen wir es einrichten, daß Du es etwas bequemer hast? Du kannst doch an Deck nicht immer auf der Ratrage liegen?"

"Ich werde Short bitten, mir eine Art Tragbahre auf Ständern zu bauen, auf der ich bei Tage liegen kann. Des Abends können mich dann ein paar Mann sammt der Ratrage in die Koje legen. Das kann übrigens sogleich geschehen. Ruhe mir den Steward, Jess; er ist draußen an Deck."

Orange erschien und Richard trug ihm auf, den Zimmermann zu bitten, in die Kajüte zu kommen, sobald er mit Segelsetzen fertig sei. Ein paar Minuten später trat Herr Short ein. Er stand verlegen in der Thür und drehte seine Hände zwischen den Fingern herum. Es freute mich, zu sehen, daß auch dieser Schurke noch etwas Schamgefühl besaß. Es war wenigstens ein Beweis dafür, daß er trotz all seiner schlechten Eigenschaften ein Gewissen hatte.

"Nun, Herr Short," sagte Richard, und sprach gerade so, als ob sie stets die besten Freunde von der Welt gewesen wären, "haben Sie alle Segel bei, die die Brigg vertragen kann?"

"Sie ist unter vollen Segeln," antwortete Short. "Vertragen kann sie noch alle Leeseegel, die an Bord sind; ich dachte aber, ich ließe die Leute lieber erst auscheiden und frühstücken, ehe sie die Leeseegelspiere ausziehen."

"Ganz recht, und sehen Sie darauf, daß die Leute es sich in ihrem Deckhause so bequem machen, wie es die Umstände gestatten. Ein kleiner Tisch ist ja wohl darin, und Teller und sonstige Sachen, die noch fehlen, können Sie aus der Kajüte bekommen. Achten Sie auch darauf, daß das

Haus genügend gelüftet wird. Und nun, Herr Short, wollen Sie hier mit uns essen?"

Er zögerte, sah sich um und antwortete: "Ich bin damit einverstanden, in der Kajüte zu essen, wenn Sie und Ihre Frau Gemahlin gepeist haben; schlafen möchte ich lieber vorne mit den Leuten zusammen."

"Gut," sagte Richard, indem er mir einen bedeutungsvollen Blick zuwarf; "das Frühstück steht auf dem Tisch, dort ist die Theekanne. Ist Snow an Deck?"

"Jawohl, Herr!"

"Dann setzen Sie sich, Mann, und frühstücken Sie." Herr Short ließ sich nicht nöthigen, setzte sich und aß mit großem Appetit. "Herr Short," fuhr Richard fort, "Sie sehen, in welcher Lage ich mich befinde. Wenn ich durch den Kopf geschossen wäre, könnte ich auch nicht hilfloser sein als jetzt."

"Thut mir leid, Kapitän," versetzte Short, mit beiden Händen kauend. "Hoffentlich wird es dem Heine nichts schaden, daß Sie so lange warten müssen, ehe es der Doktor behandeln kann."

"Das weiß ich nicht; ich verstehe zu wenig von Chirurgie," sagte Richard. Er behielt klugerweise immer denselben freundlichen Ton bei. "Aber ich wollte fragen, ob Sie mir nicht ein Gestell zurecht zimmern möchten, womit mich die Leute an Deck tragen könnten, wenn ich die Höhe nehmen oder frische Luft schnappen will. Es müßte aber hier in der Kajüte Platz haben, damit ich nicht immer in der Koje zu liegen brauche."

"Wissen Sie vielleicht, ob Handwerkszeug an Bord ist, Herr?" fragte Short.

"Ja, eine ganze Kiste voll in dem oberen Deckhause." "Dann kann ich Ihnen in ein paar Stunden solch Ding machen, genau wie Sie's brauchen, Herr."

Richard dankte ihm im Voraus und meinte, er hege keinen Zweifel, daß Herrn Shorts Nachwerk allen Ansprüchen genügen würde.

(Fortsetzung folgt)

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 48.

Niesau, den 1. December 1900.

22. Jahrg.

Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung.

„Bist Du mir nicht Glücklich, Kurt?“ fragte
Irene und heftete die großen, wunderbaren Augen auf den
Jugendfreund. „Freust Du Dich nicht, daß wir auch in
Zukunft immer zusammen verkehren können, wie bisher?“
Kurt griff, wie sich besinnend, an die Stirn.

„Ja, — ja, — gewiß freue ich mich! Ja, ja, wie
komisch, daß gerade ich der Erste bin, der Dir nach Deiner
Verlobung in den Weg läuft! Keinen Glückwunsch, schöne
Braut! Hast ihn wohl recht lieb, Deinen Verlobten wie?
— Ein schöner Mann, Dein Bräutigam, werde ihn mit
einem Augenblick ansetzen, wenn er noch Besuch kommen!“

Im nächsten Augenblick küßte Irene sich umschlungen
und auf den Mund geküßt. Ein heftig hervorgehobenes,
halb erstarrtes: „Lebe wohl, Irene!“ — tönte an ihr Ohr,
dann war sie allein.

Wie seltsam das Alles war! Sie stand halb betäubt
und wußte kaum, wie ihr geschah. Träumte sie? Hatte
Kurt sie wirklich geliebt? Es war ihr, als hätte sie noch
die zuckenden Lippen auf den Lippen gebrannt. Wo war
Kurt geblieben? Gleich als hätte der Erdboden ihn ver-
schlungen, so war er verschwunden. Irene ließ die Augen nach
allen Seiten umherschweifen, nirgends entdeckte sie eine
Spur des Geliebten. Sie stand und starrte in den leise
wiedererlebenden Regen, und bemerkte es nicht, daß es ihr
schon ganz schwarz durch die Kleidung brang.

Langsam, immer sich umsehend, setzte Irene ihren Weg
fort. Ihr Herz war mit einem Male so bang, sie wußte selbst
nicht, weshalb. Das Glücksgefühl, das sie vorher durch-
strömt hatte, war einer tiefen Traurigkeit gewichen.

Wenn Kurt sie dennoch liebte? Aber warum sagte er
es ihr nicht? Als das junge Mädchen den mit Girsch-
geweißen und dunklen, alten Wäldern geschmückten Dorfplatz
betrat, begegnete ihr Susanne, und Irene bemerkte auf deren
Wangen die Spuren vergessener Thränen.

Irene erstarrte.

„Warum hast Du geweint, Susanne?“ fragte sie.

„Ach, es ist nichts,“ wechelte diese eifrig, und bemühte
sich, heiter auszuweichen, was ihr indes nicht recht gelingen
wollte.

Irene legte der Freundin die Hand auf die Schulter.
„Warum hast Du geweint?“ wiederholte sie dring-
licher. „Ich bitte Dich, sage es mir!“
Susanne schlug die Augen zu Boden und schien um
die rechte Antwort verlegen.

„Weshalb seid Ihr Alle so sonderbar,“ begann Irene in
flagenhem Tone, „es ist ja unbedingt unheimlich! Kurt kam
mir ebenfalls anders vor.“

„Kurt? — Du hast ihn gesehen, wie war er, —
sprach er mit Dir?“ rief Susanne heftig heraus.

„Allerdings sprach er mit mir. Ich habe ihn auch
eine große Neugierde mitgeteilt, — nämlich, — daß ich
mich wieder verlobt habe.“

„Ach,“ machte Susanne, als hätte ihr Jemand von
hinten einen Stich versetzt, „daß sagtest Du ihm, und er
— was antwortete er, sprach doch?“

Irene sah die Freundin betroffen an.

„Nun möchte ich aber doch wirklich wissen, was Ihr
habet; Ihr macht einem ja ordentlich bange!“

Susanne sagte Irene um den Hals und küßte sie.

„Beruhige Dich, Liebste, — Du kannst ja nichts be-
fürchten, daß Du so schön bist, und daß Dich Jeder gern hat,
der Dich sieht. Hoffentlich geht Alles gut hinaus.“

Ohne ein weiteres Wort eilte Irene auf ihr Zimmer
und warf sich in den weichen Kledern auf einen Stuhl.
Eine beängstigende Müdigkeit ergriß sie plötzlich, ihre Ge-
danken wirbelten toll durcheinander, es flimmerte ihr vor
den Augen, sie war einer Ohnmacht nahe.

VIII.

Kurt hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen. Stunde
um Stunde vertan, ohne daß er wieder zum Vorschein
kam. Susanne schlich wiederholt zur Thüre, legte das Ohr
an das Schlüsselloch und lauschte. Nichts regte sich drinnen.
Vorher hatte sie wohl den rasellos auf- und abtauernden
Schritt des Bruders vernommen, dann wieder das Rascheln
verschiebener Papiere, sie hatte gehört, wie eine leise
kriechende Feder über das Papier flog. Kurt hatte lange
Zeit geschrieben, dann war es still geworden, —
tobtenstill.

In banger Angst wanderte Susanne durch das Haus.
Ihre War, als müßte ein schreckliches Unglück geschehen,
rastlos stand sie wieder vor Kurts Thüre und horchte.
Alles still. —

Dann kletterte Susanne die Treppe empor nach Irene's
Zimmer. Sie bemerkte, daß die junge Freundin stark
fieberte, und brachte ihr heißen Thee mit Zucker, zog ihr
die feuchtesten Kleider aus und trug sie wie ein Kind ins
Bett.

Willenlos ließ sich Irene geschehen. Sie sprach sehr wenig
und bald verhängigten die regungslosen Liderränder, daß
sie eingeschlafen war.

Susanne betrachtete das süße Gesicht des jungen
Mädchens, wie es da auf den weichen Kissen lag. Man konnte
sich kaum etwas Lieblicheres denken, als diese reinen,
kindlichen Züge. Sochte schließlich Susanne hin-
aus, um die Schilferin nicht zu ärgern.

Wieder kam sie vor der Thüre zu Kurt's Zimmer
und lauschte.

„Nur ihn erst den Schwarz ein wenig antöben,“
mahnte Tante Martha. In solchen Fällen ist es am besten,
man bleibt mit sich und seinem Kummer allein. So findet
man sich am ehesten wieder zurecht. Habe doch nicht solche
Angst, Kind, das geht vorüber! Kurt ist eine starke Natur,
er wird es überwinden! Schau, wie mein geliebter Wette
von mir gegangen ist, da habe ich auch gedacht, daß Herz
müßte mir brechen vor lauter Weh. Und als dann der
große Krieg kam, und mein Toni, mein Einziger mit fort-
ziehen mußte, da wollte ich verfluchen in meinen Thränen.

Wie mir der liebe Junge zum letzten Mal die Hand
reichte, und sagte: „Meine nicht so, mein gutes Mutter-
chen, weine nicht so, wie stehen Alle in Gottes Hand,
vielleicht sehen wir uns gesund wieder,“ — das werde
ich freilich nicht vergessen, so lange ich lebe. Siehst Du,
Susanne, meinen Jungen habe ich nie wieder gesehen,
er kam nicht zurück. Wie ich die Asche in der Hand hielt,
darauf sein Name unter so vielen, vielen Andern stand,
die mit ihm gefallen waren, da glaubte ich nicht anders, als

Stunde schon wieder ab, ohne Herrn v. Ullrecht eine Ent-
scheidung gemacht zu haben.“

Die Herren traten ins Haus. Irene ging ihnen ent-
gegen, und wurde von Graf Dornbusch mit einem Schwarm
höflicher Redensarten überschüttet.

„Ach, meine Gnädigste, entschuldigen Sie, wenn ich
Ihnen eine süße Stunde des Beisammensitzens mit Ihrem
Verlobten störe, aber ich konnte es mir unmöglich verjagen,
Ihnen persönlich meine herzlichsten Glückwünsche auszu-
sprechen. Herr v. Ullrecht hat ein unfassbares, fabelhaftes
Glück, eine solche reizende Braut bei sich haben zu dürfen!“

„O, ich weiß dieses Glück auch zu schätzen,“ lächelte
Hans v. Ullrecht auf, und trat neben Irene, denn er mochte
finden, daß Graf Dornbusch die Hand seiner Braut ange-
höflich lange in der Rechten hielt, und die Art und
Weise, wie der Graf die zarten Finger der jungen Dame
an seine Lippen zog, schien nicht den Beifall Herrn von
Ullrechts zu finden; dieser schloß sich unangenehm berührt.
Dornbusch mochte das wohl auch fühlen, denn er trat
einen Schritt zurück, und wandte sich liebenswürdig an
Susanne, die eben hinzugekommen war und die Herren
hat, ihr in den Salon zu folgen.

Graf Dornbusch nahm sich sehr zusammen. Es lag
durchaus nicht in seiner Absicht, bei Ullrecht eine Miß-
stimmung hervorzurufen, das wollte nicht zu seinen Plänen.

„Du wirst mich auf einige Tage entbehren müssen,
Irene,“ warf Ullrecht im Laufe der Unterhaltung leicht hin.

„So, und weshalb?“ forschte das junge Mädchen
und richtete die großen Augen fragend auf den Ver-
lobten.

„Graf Dornbusch hat mich nämlich bestimmt, einige
Tage mit ihm in der Residenz zu verleben.“
(Fortsetzung folgt.)

Vergessen.

Wenn dieses Weh die Seele drückt,
So laß dich nicht verzagen;
Wach, daß nicht mehr der Schmerz schilt,
Als du vernagst zu tragen.
Und schreie noch so groß die Last
Und noch so unruhig,
Schüß dich ein warmer Sonnenstrahl,
Wie schnell ist sie vergessen!

Doch auch wenn Jabel dich erfaßt,
So lerne dich bescheiden;
Fortuna hält nur kurze Rast,
Und fähig sind die Freuden;
Ob noch so groß die Seligkeit,
Das Glück, das du besessen, —
Schwand es dahin, — nur kurze Zeit,
Und Alles ist vergessen!

Im bunten Wechsel treibt dich fort
Das Schicksal auf der Erden;
Es wehnt hier, es wehnt dort,
Es wird vergessen werden.
Und ruffst du unter tiefem Noth
Im Schatten der Cypressen,
O glaube mir, dann ist dein Noth:
Wie bald, wie bald — vergessen!

Abdruck von Götting.

„Ich habe die „für einseitige besondere Aufgaben“, wie er
sagte. Irene warf das Geld ungeduldet in den Kasten zu dem
Grafen. „Es war ihr völlig gleichgültig, wie viel sie besaß,
solange sie in Ruhe sein konnte, noch keinen
Anspruch gemacht, wenn sorgte für alle ihre Bedürfnisse,
Irene selbst das Vorhandensein derselben empfand, und
schonmal würden es als eine Beleidigung angesehen
haben, hätte Irene irgend welche Aufgaben für sich machen
wollen, während sie bei ihnen zu Gast war.“

In den Wald war Irene in den letzten Tagen nicht
mehr gegangen, denn es regnete ohne Aufhören. Wenn ja
einmal versucht, durch die grauen Wollen zu
dringen, so war das immer nur für kurze Zeit, und nach-
her fiel der Regen nur um so stärker.

Irene schaute sich öftentlich hin. Sie sehnte sich nach
dem blauen Himmel, nach Sonnenschein und dem
frischen Lufthauch. Sie fühlte sich sehr miß-
behaglich in diesen Tagen und schob die Schuld auf das
unheimliche Regenwetter.

Was hätte es auch sonst sein sollen? Irene schloß ja
nicht weiter. Die Verlobten war die Aufmerksamkeit selbst
Irene. Susanne verhielt sich und verordnete sie, und
sah dort mit Tante Martha, die das „Kindchen“
sich nicht mehr ansahend fand. Das ein Gefühl,
das sie schon nach vergangenen Tagen in ihr lebte,
sah sie sich nicht eingestehen. Aber offenbar war
das, denn oft, wenn sie hüße sah und mit wachen Augen
schaute, dann sah sie sich zurückversetzt in jene goldene
Zeit, wo sie mit Susanne und Kurt durch Wald und Feld
wanderte war. —

Irene überließ sich gern solchen Erinnerungen, sie läch-
elte zu den schönsten ihres bisherigen Lebens. —

Es war um die gewöhnliche Besuchszeit, wo ihr Ver-
lobter meistens auf eine Stunde vorzusprechen pflegte. Die
Tante sprach den Weg hinab, ob die hohe Gesellschaft
nicht sichtbar war. Diese Stunde galt ihr immer als
gewisse Wohlthat in dem Einsiedel dieser trüben
Waldtage. Schon dachte sie, Ullrecht werde heute über-
haupt nicht mehr kommen, als sie zwei Herren in eifrigem
Gespräch auf das Haus zuschreiten sah. Wer wohl der
Neuankömmling war? Bekannt kam er ihr vor, sie mußte diese
Person, eigene Gestalt schon irgendwo gesehen haben. Plötz-
lich wandte sie und hüßte beinahe einen Schrei ausgestoßen.
Der Fremde wandte sein Gesicht herum, so daß Irene die
gewohnten Züge genau unterscheiden konnte. Es war Graf
Dornbusch. — Was mochte derselbe nur hier wollen?
Denn Graf Dornbusch er schien nicht im Schilde, das sah
Irene diesen süßlichen lächelnden Lippen, diesen stehenden
Augen an. Wie kam er nur dazu, mit ihrem Verlobten so
nahe zu sein? Kommen sich die Verlobten näher? Sie
sahen sich wohl während der Jagdtage miteinander unter-
halten, — aber ob sie sich vorher schon gekannt, wußte
Irene nicht. Eine heiße Angst kam plötzlich über sie. Wenn
Graf Dornbusch ihrem Verlobten von dem Vater erzählte?
Denn Ullrecht der Sache mehr Werth beimaß, als sie
selbst verordnete, wenn der Graf, was leicht möglich war,
bei der Wahrheit stehen blieb, sondern noch Ver-
weigerung klagte? Sie machte sich heftige Bemerkungen,
daß sie Ullrecht nicht gleich in Alles eingeweiht hatte. Aber
in dem vertraulichen Aussprache fehlte ihr bisher die
Sicherheit, Irene wollte damit warten, bis sie den Ver-
lobten allein sprechen konnte, und das war seit dem Tage,
da sie sich im Walde getroffen, nicht mehr geschehen. Vor
dem Walden aber mochte sie nicht davon reden. Jetzt be-
trachtete sie ihre Stellung.

„Nun,“ sagte sie, „haben sich die Herren ja
geküßt, und der Verlobte wird in der nächsten
Stunde mit dem Grafen A. Winterfeld in die Residenz
gehen.“

Abdruck von Götting. — Die in diesem Roman: GERMANN SCHMIDT in Wien.

Die Welt müßte über mich zusammenbrechen, und mich unter ihren Trümmern begraben."

Der alten Frau ließen bei dieser Erinnerung die Thränen über die Wangen, eine Welle überließ sie sich ihren Gedanken, dann hub sie wieder an:

"Lange hat's freilich gedauert, bis es herum war, aber ich überlebte es doch. Daß es gut sein, Kind, das Menschenherz vermag viel auszuhalten. Schickt uns Gott ein großes Leid, so schickt er auch die Kraft, es durchzumachen. Er weiß wohl, was wir tragen können."

Tante Martha hatte die Hände im Schooß gefaltet, doch ihre Lippen bewegten sich nicht. Susanne sah nicht an sie geschmiegt auf einen niedrigen Schemel. Zeise fiel brauchen der Regen nieder.

So verging der Nachmittag. Der trübe Herbsttag neigte sich schon zu Ende. Als die Dämmerung hereinbrach, kam Hefselb, wie er es am Morgen mit Kurt verabredet hatte. Sie wollten im engsten Kreise die Verlobung feiern, und einige gute Flaschen auf das Wohl des Brautpaars leeren.

Susanne klag dem Verlobten entgegen. Sie lächelte, wenn ihr auch die Thränen in den Augen standen. Sie empfand es als einen großen Trost, daß er kam. Vielleicht gelang es ihm besser, den geliebten Bruder zu beruhigen.

"Um Gott, Du weinst, was ist Dir, mein Liebling?" rief Hefselb erschrocken und drückte sie zärtlich an sich.

"Ach, Fritz, mir ist so bang," flüsterte sie.

"Aber, so erzähle doch, Schatz," drängte Hefselb.

Und Susanne berichtete getreulich, was ihr das Herz so schwer machte.

"Tröste Dich, mein liebes Mädchen, es wird so schlimm nicht werden," beruhigte Fritz, nachdem sie geendet.

Darauf stand er vor der verschlossenen Thür und rief bittend: „Komm doch, Kurt, wir wollen ja Verlobung feiern! Hast Du es mir nicht heute Morgen versprochen? Nun sei vernünftig!"

Keine Antwort, kein Laut drang heraus. Er rüttelte an dem Schloß, und versuchte es zu öffnen. Der Kiesel wollte nicht nachgeben.

"Sprich doch nur ein Wort," riefte Susanne. „Daß Du vergessen, daß Du der Mutter versprochen, für mich immer treulich sorgen zu wollen? Kurt, bitte, bitte, mach auf!"

Es half nichts.

In halber Verzweiflung rannnte Susanne nach der Küche, und kam gleich darauf mit einem Beil zurück, das sie zwischen die Thür in dem kleinen Spalt steckte, und so dieselbe zu öffnen suchte.

In diesem Augenblick vernahmen die Lauschen, daß drinnen Licht gemacht wurde. Susanne sah durch eine Ritze, daß Kurt in der Mitte des Zimmers stand. Das Gesicht erschien geisterbleich und in seiner Hand hielt er etwas Klügendes. Susanne hörte ein Geräusch, wie das Knarren eines Rahms. Lautlos schrie das geängstigte Mädchen und stemmte sich mit der ganzen Gewalt gegen die Thür.

"Kurt, lieber Kurt, thu' es nicht, — um der Mutter willen, thu' es nicht!" weinte sie.

Dann folgte ein lauter Schlag.

Von verzweifelten Anstrengungen Hefselb's war es gelungen, die Thür in dem Moment aufzuprennen, als drinnen ein Schuß krachte. Durch dieses unvorhergesehene Ereigniß war die Waffe der Hand Kurts entfallen, hatte sich dabei entladen, glücklicherweise, ohne zu treffen.

Kurt stand auferst mitten im Zimmer, in dem sich langsam verzehenden, bläulichen Dampf, und Susanne stürzte mit lautem Aufschrei dem Bruder an die Brust.

"Gott, Gott, wie dank ich Dir, daß Du das Herz ge-

gnädig abgewendet hast!" sprach sie mit zitternden Lippen. „Ach Kurt, warum wolltest Du mir das antun? Denkst Du nicht an unsere verstorbenen Eltern, willst Du ihren Namen durch eine solche That der Verzeihung Unrecht machen? Fritz," wandte sie sich noch bebend von der durchgemachten Aufregung an ihren Verlobten, „hilf mir doch, den armen Bruder zu beruhigen, vielleicht gelingt es Dir besser, Gott, welch schreckliche Verlobungsfeier!"

Fritz Hefselb hob schweigend die Waffe vom Boden auf und trug sie hinaus.

Tante Martha stand mit allen Zeichen des Schreckens da. Der ungewöhnliche Arm hatte sie angelockt. Hitternd streichelte sie die kalte, herabhängende Rechte, des zitternden, jungen Mannes, dann zog sie ihn mit sich fort, hinüber in ihr trauliches Zimmer.

"So etwas darfst Du nicht thun, Kurt," sagte sie in ihrer sanften Weise und richtete die guten, treuen Augen auf das starr, finstere Gesicht des vor ihr Stehenden. „Denke doch an Susanne und an — Ja, Teuse, welche Qual es dem armen, unschuldigen Kinde jetzt seines Lebend bereiten müßte, es würde ihr wie ein Pfund nachfolgen, wenn sie denken sollte, Du hättest Dir um ihrer willen das Leben genommen. Keine solche Stunde würde sie mehr haben, jede Freude wäre ihr vergällt durch Deine unselbige That. — Und das willst Du doch gewiß nicht, Kurtchen, — sie, die Du liebst, soll nicht leiden durch Dich, geht, mein Junge?"

Kurt zog die Hand der alten Frau an seine Lippen. „Ich danke Dir Tante — ich danke Dir, daß Du mir die Augen geöffnet hast!" stammelte er, während zwei große Thränen über seine Wangen rollten. „Ist auch für mich selbst alles Glück dahin für immer, werde ich auch als einsamer Mensch meinen Weg wandeln, so soll in ihr Leben durch mich kein Schatten fallen."

"Sprich nicht so, lieber Kurt," bat Tante Martha, „Du wirst mit der Zeit vergessen lernen."

"Wie, niemals, Tante!"

"Nun freilich, jetzt meinst Du das so, aber nach und nach vernarbt auch Deine Wunde, Dein Schmerz wird kleiner werden."

Kurt schüttelte heftig den Kopf.

"Besprich mir nun eines jezt," schmeichelte Susanne, „daß Du nicht mehr zur Waffe greifen willst?"

"Ich verspreche es Dir!"

"Mit Deinem Ehrenwort?"

"Ja, Susanne, meine Hand darauf!"

Die Schwester war beruhigt. Sie wußte es, sein Wort würde Kurt unter allen Umständen halten. Es fiel ihr wie eine Sentnerlast vom Herzen und sie wandte sich zum Gehen.

"Wo willst Du hin?" fragte Hefselb, dessen leuchtende Augen an dem Gesicht der Beliebten hingen; er wollte sie nicht eine Minute von der Seite lassen. Die wenigen Stunden, die er mit ihr verleben durfte, erschienen ihm wie ein kostbares Geschenk. Er konnte fast noch immer nicht an sein Glück glauben, und fürchtete, es könnte ihm zerrinnen, wie ein schöner Traum.

Susanne nickte dem Verlobten zu.

"Ich möchte nur einmal noch Ija sehen, sie schien mir heute etwas zu siehern, auch suchte ich, daß sie sich vorhin erschreckt hat, als sie etwas hörte. Ich bin gleich wieder zurück, dann wollen wir gemütlich zusammen sitzen."

"Aber bleib nicht so lange, Schatz!" rief ihr Hefselb nach.

Sie lächelte trotz aller Sorge glücklich in sich hinein. Es erfüllte sie mit heimlicher Wärme, daß sie dem Geliebten so unentbehrlich war. Was für ein goldenes Herz durfte sie ihr eigen nennen! Wie ruhig und still würde ihr Leben

hinführen an der Seite dieses Mannes, dessen Liebe ihr die Wege ebnete und sie beschützte in Sturm und Gefahren.

Mit solchen Gedanken schlüpfte Susanne die Treppe hinauf, und streckte lauschend den Kopf zur Thür hinein, die in das Zimmer der Freundin führte. Ija lag ruhig atmend in den Kissen. Sie schien zu schlafen, wenigstens waren ihre Augen geschlossen. Sie rührte sich auch nicht, als Susanne lechzte über ihre Stirn strich, um zu fühlen, ob sie heiß sei.

Beruhigt schlich sie sich wieder hinaus. Unten erwartete Kurt die Schwester.

"Was ist mit Ija?" fragte er.

"Sie schläft noch immer, Kurt."

"Du hast ihr also nichts gesagt?"

"Kein, kein Wort."

"Ich bitte Dich, schweige auch ferner über den heutigen Vorfall. Ija soll nicht beunruhigt werden, sie soll nichts erfahren, Susanne, hörst Du?"

Die Angeredete nickte, dann kehrten sie zu den Andern zurück. Kurt befohl, Wein aus dem Keller zu holen, und er kürgte dann rasch einige Gläser des feurigen Trankes hinunter. Das schenken ihn einigermaßen zu beleben. Fritz Hefselb hielt die Hand seiner Braut in der Rechten, während sich Tante Martha neben Kurt placierte.

"Ich möchte," sagte sie, „es wäre das Beste, Du gingst längere Zeit auf Reisen; Du lernst dann andere Menschen kennen, findest Anregung und Herabsetzung. Die Welt ist ja so groß und schön, das Stillstehen und Grübeln taugt nicht für Dich, zumal jetzt der Winter vor der Thür steht, und draußen die Natur schlafen geht. Du siehst Du zu viel grüßen Deinen vier Wänden. Schüttele Dein Leid ab, mein Sohn, und sammle in fremden Ländern neuen Muth zu neuem Leben. Für das, was Du hier zurückläßt, brauchst Du ja nicht zu sorgen. Wir haben eine starke Stütze; auf Fritz Hefselb kannst Du Dich verlassen, er besorgt alle Geschäfte, wenn Du fort bist, nicht wahr?"

Sie winkte Hefselb zu, ihr beizustimmen und Kurt zu überreden.

"Ich finde den Plan der Tante ausgezeichnet," stimmte Fritz bei, und auch Susanne freute sich, als sie sah, daß Kurt mit Eifer auf das Vorhaben einging.

Ja, fort wollte er, so bald als möglich, am liebsten gleich, und recht weit fort. Man könnte ihm ja das Nöthige nachschicken, und Hefselb würde alle geschäftlichen Anordnungen treffen, er gehörte ja jetzt zur Familie, Kurt wollte ihm völlig freie Hand lassen.

Der junge Mann war aufgesprungen und lief mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine bleichen Wangen hatten sich ein wenig geröthet. Er entwarf Pläne und traf Vorbereitungen, seine Gedanken wurden dadurch abgelenkt, was einen sehr wohlthätigen Einfluß hatte.

Es war sehr spät geworden, als man sich endlich zur Ruhe begab.

Abchiednehmend stand Kurt einige Tage später vor der Schwester, die muthig die Thränen zurückdrängte. Sie wollte dem Bruder nicht zeigen, wie schwer ihr die Trennung von ihm wurde. Wie lange er fortblieben würde, wußte er noch nicht, aber wahrscheinlich würde er so bald nicht wiederkommen.

"Wie ich schon sagte," wandte er sich an Susanne, „mit der Geduld wartet nicht auf mich, sondern feiert sie in Gottes Namen ohne mein Wissen. Ihr braucht ja nicht viele Gläser einzuladen, äußerliches Geyräuge macht das Glück nicht aus. Also folgt meinem Rath, und schließt Guren Herzengrund recht bald. Wenn ich zurückkomme,

feiern wir ein frohliches Wiedersehen. Du hast, bist, bist, bist!"

Susanne weinte nun doch. Sie hing sich an den Hals des Bräutigams, und schluchzte, als sollte sie für immer von ihm Abschied nehmen.

Hefselb suchte sie zu beruhigen.

"Bin ich Dir denn gar nicht mehr, mein Schatz?" sagte er treuherzig. „Bedenke doch, daß Kurt als ein tüchtiger Kämpfer wiederkehren wird. Du mußt Dich darauf zu verlassen haben, Liebste!"

Sie trocknete ihre Thränen und zwang ein Lächeln auf die bleichen Lippen. Auch in den schönen Augen Ija's schimmernte es freudig, als sie dem Jugendfreunde die Hand reichte, die er einen Augenblick in der seinen hielt. Wenn es ihr auch keiner sagte, was diese plötzliche Abreise bedeutete, so ahnte sie doch die Wahrheit. Sie sah sehr klar aus in diesen Tagen und war stiller als sonst. Nur wenn, was täglich geschah, Herr v. Ullrecht auf Besuchem sprach, schien sie heiter und liebenswürdig. Kurt war bei den Besuchen Ullrechts niemals zugegen gewesen, er hatte denn stets sehr viel zu schaffen außerhalb des Hauses, und fand immer einen Vorwand, um sich zu entfernen.

Da sah er meist schweigend, den Kopf in die Hand gedrückt, drüben bei Hefselb in dessen Junggesellenkreis und wartete die Zeit ab, wo Ullrecht sich entfernte.

Hefselb hörte ihn nicht. Er ließ den Fremden, — denn ein solcher war ihm Kurt in den letzten Tagen geworden, — ruhig gemöhen.

Wenn dann der Abend herniederkam, und die Bewohner von Buchede sich in Tante Marthas gemütlichem Zimmer versammelten, gab es freundschaftliche, trauliche Stunden. Kurt war auch hier meistens nur stummer Zuhörer. Ija vernahm es, dem Jugendfreund nach dem Grund seines veränderten Wesens zu fragen, sie fürchtete sich vor der Antwort, und wich einem Winkeln mit Kurt heim geschickt aus.

Nun war er abgereist, und auf Buchede floßen die trüben Herbsttage in ruhigem Gleichmaß dahin. Ija war beschäftigt, die Verlobungsarten an die nicht eben zahlreichen Bekannten zu vertheilen. Dem Vater hatte sie einen ausführlichen Brief geschrieben, worin sie ihm ihre Verlobung mittheilte und dem Gedanken Ausdruck gab, daß sie bis zu ihrer Verheirathung, die voraussichtlich im Frühjahr stattfinden würde, nach der Residenz zurückkehren wollte, um die Aussteuer zu besorgen. Sie ließ dabei einfließen, daß ihr Verlobter das Haus neu möbliren möchte, selbstverständlich sei das Sache der Braut. Er habe bei so viel Geld, doch hoffe sie, der Vater werde nicht knausern.

Drauf Tennant's schien von diesen Nachrichten sehr wenig erbaut zu sein. Er schrieb umgehend an seine Tochter:

„Das trifft sich Alles sehr schlecht jezt," hieß es da unter Anderem. „Du mußt Dich vorläufig gebären, denn ich bin gezwungen, in der nächsten Woche die geplante Reise anzutreten, die mich auf unbestimmte Zeit zerstreut. Es sind bereits alle Vorbereitungen getroffen, ich kann es nicht mehr ändern. Wenn ich zurückkomme, wollen wir Alles miteinander besprechen, bis dahin bleibe, wo Du bist. Hüte Dich voranblich geheiratet," hieß es weiter, „so möchtest Du längst verheiratet. Von einer Aussteuer war bei ihm gar nicht die Rede."

Rühmthig warf Ija das Blatt auf den Tisch.

„Immer dieser Vorwands," sagte sie zu sich selbst. Der Vater schien sich von seinem Lieblingsplan gar nicht trennen zu können. Daß er wegen der Aussteuer noch ein Wort verlor, bestreute sie sich, denn in seinen Verhandlungen, bei seinem Reichthum, konnte das doch kein Wille spielen. Der Vater hatte ihr auch eine Summe

hinführen an der Seite dieses Mannes, dessen Liebe ihr die Wege ebnete und sie beschützte in Sturm und Gefahren.

Mit solchen Gedanken schlüpfte Susanne die Treppe hinauf, und streckte lauschend den Kopf zur Thür hinein, die in das Zimmer der Freundin führte. Ija lag ruhig atmend in den Kissen. Sie schien zu schlafen, wenigstens waren ihre Augen geschlossen. Sie rührte sich auch nicht, als Susanne lechzte über ihre Stirn strich, um zu fühlen, ob sie heiß sei.

Beruhigt schlich sie sich wieder hinaus. Unten erwartete Kurt die Schwester.

"Was ist mit Ija?" fragte er.

"Sie schläft noch immer, Kurt."

"Du hast ihr also nichts gesagt?"

"Kein, kein Wort."

"Ich bitte Dich, schweige auch ferner über den heutigen Vorfall. Ija soll nicht beunruhigt werden, sie soll nichts erfahren, Susanne, hörst Du?"

Die Angeredete nickte, dann kehrten sie zu den Andern zurück. Kurt befohl, Wein aus dem Keller zu holen, und er kürgte dann rasch einige Gläser des feurigen Trankes hinunter. Das schenken ihn einigermaßen zu beleben. Fritz Hefselb hielt die Hand seiner Braut in der Rechten, während sich Tante Martha neben Kurt placierte.

"Ich möchte," sagte sie, „es wäre das Beste, Du gingst längere Zeit auf Reisen; Du lernst dann andere Menschen kennen, findest Anregung und Herabsetzung. Die Welt ist ja so groß und schön, das Stillstehen und Grübeln taugt nicht für Dich, zumal jetzt der Winter vor der Thür steht, und draußen die Natur schlafen geht. Du siehst Du zu viel grüßen Deinen vier Wänden. Schüttele Dein Leid ab, mein Sohn, und sammle in fremden Ländern neuen Muth zu neuem Leben. Für das, was Du hier zurückläßt, brauchst Du ja nicht zu sorgen. Wir haben eine starke Stütze; auf Fritz Hefselb kannst Du Dich verlassen, er besorgt alle Geschäfte, wenn Du fort bist, nicht wahr?"

Sie winkte Hefselb zu, ihr beizustimmen und Kurt zu überreden.

"Ich finde den Plan der Tante ausgezeichnet," stimmte Fritz bei, und auch Susanne freute sich, als sie sah, daß Kurt mit Eifer auf das Vorhaben einging.

Ja, fort wollte er, so bald als möglich, am liebsten gleich, und recht weit fort. Man könnte ihm ja das Nöthige nachschicken, und Hefselb würde alle geschäftlichen Anordnungen treffen, er gehörte ja jetzt zur Familie, Kurt wollte ihm völlig freie Hand lassen.

Der junge Mann war aufgesprungen und lief mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. Seine bleichen Wangen hatten sich ein wenig geröthet. Er entwarf Pläne und traf Vorbereitungen, seine Gedanken wurden dadurch abgelenkt, was einen sehr wohlthätigen Einfluß hatte.

Es war sehr spät geworden, als man sich endlich zur Ruhe begab.

Abchiednehmend stand Kurt einige Tage später vor der Schwester, die muthig die Thränen zurückdrängte. Sie wollte dem Bruder nicht zeigen, wie schwer ihr die Trennung von ihm wurde. Wie lange er fortblieben würde, wußte er noch nicht, aber wahrscheinlich würde er so bald nicht wiederkommen.

"Wie ich schon sagte," wandte er sich an Susanne, „mit der Geduld wartet nicht auf mich, sondern feiert sie in Gottes Namen ohne mein Wissen. Ihr braucht ja nicht viele Gläser einzuladen, äußerliches Geyräuge macht das Glück nicht aus. Also folgt meinem Rath, und schließt Guren Herzengrund recht bald. Wenn ich zurückkomme,

feiern wir ein frohliches Wiedersehen. Du hast, bist, bist, bist!"

Susanne weinte nun doch. Sie hing sich an den Hals des Bräutigams, und schluchzte, als sollte sie für immer von ihm Abschied nehmen.

Hefselb suchte sie zu beruhigen.

"Bin ich Dir denn gar nicht mehr, mein Schatz?" sagte er treuherzig. „Bedenke doch, daß Kurt als ein tüchtiger Kämpfer wiederkehren wird. Du mußt Dich darauf zu verlassen haben, Liebste!"

Sie trocknete ihre Thränen und zwang ein Lächeln auf die bleichen Lippen. Auch in den schönen Augen Ija's schimmernte es freudig, als sie dem Jugendfreunde die Hand reichte, die er einen Augenblick in der seinen hielt. Wenn es ihr auch keiner sagte, was diese plötzliche Abreise bedeutete, so ahnte sie doch die Wahrheit. Sie sah sehr klar aus in diesen Tagen und war stiller als sonst. Nur wenn, was täglich geschah, Herr v. Ullrecht auf Besuchem sprach, schien sie heiter und liebenswürdig. Kurt war bei den Besuchen Ullrechts niemals zugegen gewesen, er hatte denn stets sehr viel zu schaffen außerhalb des Hauses, und fand immer einen Vorwand, um sich zu entfernen.

Da sah er meist schweigend, den Kopf in die Hand gedrückt, drüben bei Hefselb in dessen Junggesellenkreis und wartete die Zeit ab, wo Ullrecht sich entfernte.

Hefselb hörte ihn nicht. Er ließ den Fremden, — denn ein solcher war ihm Kurt in den letzten Tagen geworden, — ruhig gemöhen.

Wenn dann der Abend herniederkam, und die Bewohner von Buchede sich in Tante Marthas gemütlichem Zimmer versammelten, gab es freundschaftliche, trauliche Stunden. Kurt war auch hier meistens nur stummer Zuhörer. Ija vernahm es, dem Jugendfreund nach dem Grund seines veränderten Wesens zu fragen, sie fürchtete sich vor der Antwort, und wich einem Winkeln mit Kurt heim geschickt aus.

Nun war er abgereist, und auf Buchede floßen die trüben Herbsttage in ruhigem Gleichmaß dahin. Ija war beschäftigt, die Verlobungsarten an die nicht eben zahlreichen Bekannten zu vertheilen. Dem Vater hatte sie einen ausführlichen Brief geschrieben, worin sie ihm ihre Verlobung mittheilte und dem Gedanken Ausdruck gab, daß sie bis zu ihrer Verheirathung, die voraussichtlich im Frühjahr stattfinden würde, nach der Residenz zurückkehren wollte, um die Aussteuer zu besorgen. Sie ließ dabei einfließen, daß ihr Verlobter das Haus neu möbliren möchte, selbstverständlich sei das Sache der Braut. Er habe bei so viel Geld, doch hoffe sie, der Vater werde nicht knausern.

Himmels-Erscheinungen im Dezember.

Nach den trüben Novembertagen, die mit Wolken und Nebelschleiern aus dem Kahlbleich des gestirnten Himmels...

Der Mond begleitet uns in alter Weise in seiner wechselnden Lichtgestalt. Er ist am 6. Dezember voll und steht am 13. im letzten Viertel.

Merkur ist als Morgenstern zunächst im Bilde der Waage gut sichtbar; er geht am 1. Dezember vor 6 Uhr Morgens auf.

Mars kommt höher am Nachthimmel heraus. Er erhebt sich bei Beginn des Monats um 10 1/2 Uhr, zuletzt eine Stunde früher über dem Horizont.

Von den Fixsternen kommen jetzt gerade die glänzendsten in den Abendstunden über unsern Horizont. Der Sirius, der hellste der Fixsterne, geht in der Mitte des Monats gegen 8 Uhr auf.

Zur Geschichte des Billig und Schlecht.

Die Pariser Ausstellung hat glänzender als irgend eine vorhergehende dargelegt, daß Deutschland im Ganzen genommen längst aufgehört hat, das Land des „Billig und Schlecht“ zu sein.

Hundert ähnliche Fälle dürften in Nachreisen bekannt sein und namhaft gemacht werden können. Bekannt ist u. A., daß sogar deutsche Erzeugnisse nach England geschickt worden sind, um in Deutschland als englische Waare verkauft zu werden.

Es gilt in der Geschichte der Volkswirtschaft als ein festgegründeter Satz, daß kein Land Kolonialwirtschaft und Uebersee-Handel treiben kann, ohne eine leistungsfähige Industrie zu besitzen.

Leider ist die Liebe zu tüchtig ausgeführter Arbeit bei uns in Deutschland noch lange nicht tief genug in alle erkenntnis- und arbeitsfähigen Kreise eingedrungen, um dem Andrängen der schlechten Arbeit einen festen Damm entgegenzusetzen zu können.

Bemerktes.

Einen Epilöfel verschluckt hatte ein 26jähriger geisteskranker Patient, dessen Krankengeschichte Dr. Stembö aus Wina in der letzten Nummer der Deutschen medicin. Wochenschrift mittheilt.

Das Clavier in chinesischer Beleuchtung. Ein von einer Reise nach Europa in seine Heimath zurückgekehrter Chinese beschrieb seinen Landsleuten das Clavier folgendermaßen: „Die Europäer haben ein großes vierbeiniges Thier, das sie nach ihrem Belieben zum Singen bringen.“

Die Röntgenstrahlen als Haarmittel. Bis her hat man wohl schon mehrmals davon gehört, daß die Röntgen-Strahlen einen starken Reiz auf die Haut ausüben und demzufolge auch als Enthaarungsmittel benutzt werden können.

Gesellschaft von Dr. Riebold ein 26jähriger Mann vorgeführt wurde, dessen Haupthaar durch Behandlung mit Röntgenstrahlen zum Theil wieder hergestell worden war. Schon vor einigen Jahren hatte dieser Patient eine vollkommene Glatze erworben und mochte schon alle Mittel zu ihrer Beseitigung durchgeprobt haben.

Ein Postboycott. Sehr peinlich berührt in Italien die Geflohenheit des schweizerischen Postdepartements, fortan Paketsendungen nach Italien nur mit speziellen Verwarnungen des Abenders entgegenzunehmen.

Preise in Pretoria. Ein Freund des „Dressb. Anz.“ in Pretoria macht dem Blatte recht interessante Mittheilungen über die durch den langen Krieg herbeigeführte Steigerung der Lebensmittelpreise in Pretoria.

Aus den Geheimnissen der Rennställe. Aus Wien wird vom 26. ds. berichtet: Der Rennkalender publiziert die folgende Bekanntmachung: „Seitens der Directorien des Jockeyklub für Oesterreich und des ungarischen Jockeyklub wird hiermit die nachstehende Aenderung des Rennreglements in Vorschlag gebracht.“

Ungelesen. Die amerikanische Zeitschrift „Inland Printer“ bringt in ihrer letzten Nummer ein Geschichtchen, welches zu Ruh und Frommen aller Derer, die sich getroffen fühlen, weiter verbreitet zu werden verdient.

Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

des größten und feinsten Spielwaren-Gaues
B. A. Müller,
 Dresden, Pragerstraße 32.

Geöffnet Lager der berühmten H. Eisenbahnen mit Wertvoll, Dampf und elektrisch, fabelhaften Richter's Kinder-Spielzeugen. Preislisten frei!

Aug. Polichs Grosse Weihnachts-Ausstellung

ist auch

an den beiden letzten Sonntagen geöffnet.

Ganz hervorragend günstige Angebote befinden sich in allen Abteilungen und sind als solche deutlich gekennzeichnet.

Die Ausstellung umfasst:

im Untergeschoss: Herren-Wäsche, Trikotagen und Socken, Morgenschuhe, Herren-Hüte, Taschentücher, Krawatten, Herren-Garderobe, Anzüge, Paletots, Beinkleider, Havelocks, Hausjoppen, Schlafrocke, Livrées, Anzugstoffe, darunter ein Posten Reste für Anzüge, Überzieher und Beinkleider passend, bis zur Hälfte des Preises.

im Erdgeschoss: Seidene und wollene Kleiderstoffe, Waschtücher, Handschuhe, Schleier, Spitzen-Shawls.

im Zwischengeschoss: Tisch- und Bettwäsche, Leibwäsche und Strümpfe für Damen und Kinder, Leutewäsche, Hand-, Wisch- und Staubtücher, Taschentücher, Theegedecke, vorgezeichnete und handgestickte Leinenartikel, Bettzeuge, Leinen, baumw. Kleiderstoffe, Kattun, Mousseline, Divan- und Tischdecken, Schlaf-, Stepp- und Daunendecken, Reisedecken, Toppiche, Läuferstoffe, Vorlagen, Felle, Gardinen, Portiären, gestickte Vitragen und Lambrequins, fertige Betten und Bettstellen in Holz, Eisen und Messing, Schirme.

im Obergeschoss: Sämtliche fertige Artikel für Damen und Kinder: Capes, Pelerinen, Abendmäntel, Ballumhänge, Kleider, Mäntel und Jacketts, Korsetts, Unterröcke, Schürzen, Krawatten, Hüte, Mützen, Fächer, Pelzmuffen, Baretts und Boas, Feder-Boas, seidene Tücher, Kopf- und Theater-Shawls, Pompadours, Dekorationsblumen.

Conditorei und Café

mit Lese- und Schreibgelegenheit im Zwischengeschoss.



Die Rolltreppe des Modenhauses
 Aug. Polich, Leipzig. Einzig in Deutschland.

Wer sich in den Besitz eines echten Sarger Kanarienvogels, hochfeine Sänger, bringen will, der läume nicht. Der Verkauf dauert bis Montag früh 7 Uhr im Hotel Kronprinz in Riesa. Wilhelm Freundel aus Androsberg im Sara.

Wisttermarsch-Milchvieh.
 Dienstag, den 4. Dezember stelle ich einen großen Transport bester Röhre mit Kühen, sowie hochtragende bei mir zum Verkauf. Gedda, am Bahnhof Riesa. Paul Richter.

Marascheiner Braunkohlen
 in allen Sortierungen ab Schiff. H. C. Semer, Riesa.

Coks,
 pa. engl. Anthracit n. Brickett, hält Preis Lager und empfiehlt zu billigen Preisen. H. C. Semer, Riesa.

Christ-Tannen
 verkauft hochweiss. Fr. Grünig, Chemnitz, Dohnastr. 56.

25000 Pracht-Betten
 nach v. j. Ober-, Wasserbett und Rissen zu 12 1/2, Geisbetten 17 1/2, Gerstl. Betten 22 1/2, R. Preis, gratis. Nachpost. u. Geld retour. A. Kirshberg, Belgisch 36.

An- und Verkauf
 von Grundstücken und Geschäften jeder Art, sowie Verschaffung von Hypotheken befragt jederzeit unter Versicherung strengster Discretion Hugo Preusser, Riesa, Panzerstr. 7, 2. Etg. Contor für Hypotheken und Grundbesitz.

Holz-Auktion.
 Nächsten Freitag, den 7. Dezbr. sollen von Vorm. 1/10 Uhr an bei Herrn Kiehl in Dorst 180 Eiserne und birchene Stangen, haufen und eine Partie Reihig-haufen gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden. Bedingungen vor der Auktion. Sammelplatz am Dorst-Heider Wege im Schlege. Auch sollen eine Partie Stöße in Porzellan veräußert werden.

Herzenswunsch!
 aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, coiffes, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Man wache sich daher mit Radebender Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radeboul-Dresden. Schutzmarke: Stedenpferd. A. St. 50 Pf. bei: A. B. Gennick, Rob. Erdmann, F. W. Thomas & Sohn.

Terpentinseife
 und Terpentin-Salmiakseife nur in allerfeinster Qualität, sowie alle Sandwäschseifen, Toiletteseifen und sonstige Waschartikel in bester Qualität empfiehlt billigt Ottomar Bartisch.

Ausverkauf
 in Musik-Automaten und Spieldosen 20% billiger. Gustav Rother, Riesa, 28 Wettinerstraße 28.

NAUMANN'S NÄHMASCHINE
 IST DIE BESTE!

Ueber 1 1/2 Million im Gebrauch.
 Größte Auswahl in allen Modellen.
 Günstigste Zahlungsbedingungen gegen Kasse oder Abzahlung.
 Billige Fabrikate ebenfalls am Lager.
 Bestenrichtete Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.
Adolf Richter, Riesa.

Die Genossenschaft für Viehverwertung
 in Deutschland hat wieder hochtragende, frischmelkende und

Kälber-Röhre
 zum Verkauf ausgestellt. Magervieh-Depot, Dresden-N., Radeburgerstraße 2, Endstation der electr. Bahn Albertplatz - St. Pauli-Friedhof.

Die Geschäftsstelle
 des Stadtmusikchors befindet sich wieder bei Ernst Zierau, Corpsführer, Friedrich-Kuglerstr. (am Schützen).

Bringmaschinen,
 2 Jahre Garantie, Waschmaschinen, Mangelmaschinen, Waschbrette etc. empfiehlt billigt Adolf Richter.

Kaiser's Brust-Caramellen
 Kaiserstr. m. Zuder l. feiner Form. Die sichere notariell begl. Wirkung 2650 Zeugnisse anerkannt. Einzige bestehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung. Paket 25 Bg. bei: A. B. Gennick in Riesa, Feich Donath in Mauditz, W. B. Dierich in G. 36a.
Gänse je 10 Pfd. **Butter** je 10 Pfd. Coll. frisch geschl. jette Gänse, Gaten Nr. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Zu den passendsten Weihnachtsgeschenken gehört unstreitig eine

gute Photographie.

Ich empfehle mich einer geehrten Kundschaft zur Auftragsfertigung von Medaillon bis zur Lebensgröße in Schwarz und Braun. Um die Photographien recht sorgfältig auszuführen und pünktlich liefern zu können, bitte ich die Aufnahmen nicht erst kurz vor der Feste herzustellen, sondern schon jetzt vornehmen zu lassen.

Ferner bitte ich zu Aufnahmen, vor Allem aber zu Kinder- und Gruppenbildern die Zeit von 10 bis 2 Uhr benützen zu wollen, und wenn möglich zu denselben einen Wochentag zu wählen, da Sonntags der Andrang ohnehin gross ist.

Die Geschäftstürme sind täglich gut geheizt.

Hochachtungsvoll

Otto Werner, Photogr.,

Kastanienstrasse 81.

A. Hartmann,
15 Kastanienstrasse 15.

empfehl:
Kaffeekekuchen,
Windbeutel,
Spritzkekuchen,
Plunder,
Kranzkuchen,
Macaronen, Mandel- und
Theegebäck u. a. m.

A. Hartmann,
15 Kastanienstrasse 15,

empfehl:
Mandelstollen,
Rosinenstollen,
Rohrstollen,
in Ganzen und ausgenommen.
! Beste Zutaten!

Rübenberger
Ochsenmaulsalat

empfehl:
Reinh. Pohl Nachf.

H. Degerburger
Würstchen

empfehl:
Reinh. Pohl Nachf.

Glas-Perzellan-Steingut

große Auswahl, billigste Preise bei
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Kohlenkasten

Kohlenlöfel

Ofenschirme

Ofenvorsetzer

billigst bei
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Emallirte

Kochgeschirre

in Eisen und Blech,
Familienwagen,
Tafelwagen,
Fleischschneidemaschinen,
Reibmaschinen

empfehl in großer Auswahl billigst
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Schulische

Schulische

billigst!
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Heizöfen

aller Arten,
Ofenöfen,
Ofenöfen,
Ofenplatten

und sonstige Ofenarbeiten
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.

Gelegenheitskauf!
Tapissierewaren,

Parade-Handtücher,
Brotbeutel,
Tischläufer,
Tablett-Deckchen,
Küchenhandtücher etc. etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
M. Jung, Albertpl. 6.

!! Enorm billig !!

offertre ich einen Posten
Leder- u. Kugelgelenk-
Puppenbälge,
reizend gefüll. Puppen,
Puppen-Service,
Holz- u. Steinbaukasten
Soldaten, Schäferereien,
Trommeln,
Trompoten,
Gesellschaftsspiele.

Puppenstüben und Puppenmöbel
mit kleinen Fehlern
• • extra billig • •

Christbaumschmuck

in Glas und Wachs.

Christbaum-Schnee,

per Paket 5 und 10 Pfg.

M. Jung, Rieja,

Albertplatz Nr. 6.

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Puppenstübe

Gasthof „zum Admiral“, Döberitz.

Sonntag, den 2. Dezember
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg. Punkt 5 Uhr Concert.
Es ladet ergebenst ein
G. Wagner.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 2. Dezember, von 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik,
wogu erachtet einladet
F. Runge.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 2. Dezember
grosses Cavallerie-Concert und Ball

vom Trompeten- u. Posaunen-Orchester
1. Königs-Gajaren-Regiment Nr. 18. Direction: Herr Stabdr. Carl Beck.
Zum Schluss: Parademärsche auf Feldtrompeten.

Anfang 7 Uhr. Vorverkaufskarten 40 Pfg.
Es ladet ganz ergebenst ein
Richard Hebe.

M. Knöfels Restauration, Bf. Köderau.

Sonntag, den 2. Dezember
Kirmesfeier,

wobei mit ff. Kuchen und Kaffee, sowie guten Speisen und Getränken
bestens aufwarten. Um gütigen Bespruch bitten
Max Knöfel und Frau.

Gasthof zum Goldenen Adler, Seyda.

(Schöner Saal der Umgegend.)
Sonntag, den 2. Dezember
grosse öffentl. Ballmusik,

von 4-7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pfg.
Freundlichst ladet ein
A. Schmeider.

NB. Sonntag den 9. Dezember findet
großes Gajaren-
concert statt.
F. D.

Butter.

1a. Sührahn-Tafelbutter, à Stück 68 Pfg.,
feine Wolkerei-Tafelbutter, à Stück 63 Pfg.,
Badbutter in 1 Pfund-Rollen, per Pfund 100 und 110 Pfg.,
1a. Schmalzbutter, per Pfund 100 und 110 Pfg.

Gustav Grünberg,
Bismarckstraße 19.

Stollen-Mehl

in bekannter guter Qualität,
der Centner Mark 12,80, 13,60 und 14,40,
feinstes ungarisches Mehl

empfehl billigst
J. L. Wittschke Nachf.,

Ecke der Schul- und Kastanienstraße.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Kenntnisknahme, daß ich meine als
vorzüglichst bekannten

Weizenmehle

von heute ab 1 Mark per Centner billiger wie bisher notire.
Gleichzeitig empfehle sämtliche Backbedarfartikel in bester Qualität
zum billigsten Tagespreis.

Meinen werthen Guttermitteln-Abnehmern besere ebenfalls Alles
billigst frei Haus.

Fritz Donath, Glaubitz.
P. S. Robott-Werke und Döhlenden-Bäcker sind spätestens bis den
10. Dezember zur Zusammenziehung zu erreichen.
F. D.

Die Buchbinderei

von
Julius Plänitz
empfehl sich zum Einbinden in
Laternen, Zeitschriften, Predi-
katen, sowie zur Herstellung
von Galanterie- und Weihnachts-
arbeiten jeder Art schnellstens
billig.

In größer und reichhaltiger
Auswahl empfehle:

Photographie-Ständer,
Photographie-Rahmen
in allen Größen,
Einrahmungen
von Photographien, Wandtafeln
und Bildern jeder Art
schleunigst und billig

Jul. Plänitz,
Buchbinderei und Buchhandlung

Hausseggen,
religiöse Wandsprüche,
Wandtafeln

in den neuesten Mustern
empfehl billigst

Jul. Plänitz,
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung

Solide Lederwaren

als:
Portemonnaies,
Cigarrenetuis und
Brieftaschen,
Schreibmappen

empfehl in größter Auswahl billigst
Julius Plänitz,

Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung

Als passende
Weihnachtsgeschenke

empfehle in größter Auswahl billigst
Gefangbücher,
Gebet- und Predigtenbücher,
Gebichtsammlungen,
Kochbücher,
Silber- und Messingbücher,
Jugendchriften.

Alle nicht am Lager befindlichen,
sowie von anderen Buchhandlungen
empfohlene Bücher und Geschenkwerte
besorge zu gleichen Preisen schnellstens
ohne jeden Preisaufschlag.

Julius Plänitz, Buchb.

Photographie-Albume,
Schreib- und Vorkalender,
Wand- und Schreibmappen

empfehle in reichhaltiger Auswahl
Jul. Plänitz,

Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung

Puppenstüben, Papieren

Rüben- u. Pappstapeln

Tabak- u. Meerschaumpfeifen

Goldarbeiten u. Goldschmuck
Wandtafeln
und **Wappen**
Handbücher, Vorlagen
Handbücher, Vorlagen
empfehl billigst
Julius Plänitz,
Taubendamm, Buch- u. Papierhandlung